

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Königsstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83 und 161
Postfachkonto Nr. 5706
Scheidt & Hammer

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalt. 24 Linien Zeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 70.

Herford, Donnerstag, den 24. März 1921

39. Jahrgang.

Die „Aktion“ der Kommunisten.

Raub, Plünderung, Bombenattentate.

Das Neueste vom Tage.

In einer Konferenz der Bergarbeiterführer in London soll heute darüber beraten werden, ob am 31. März der allgemeine Ausstand erklärt werden soll. Ein von den Bergarbeiterführern vorgeschlagener Kontrakt hat wenig Aussicht auf Annahme.

Vor Beginn der gestrigen Sitzung des bayerischen Landtags gedachte dessen Präsident des günstigen Ausfalles der oberbayerischen Abstimmung, allen Männern und Frauen, die an der Entscheidung mitwirkten, den Dank und Gruß des Bayerlandes und -volkes entbittend.

Die Wiedergutmachungskommission der Entente hörte zum ersten Male die Vertreter Deutschlands über ihre Einwendungen gegen die Entschädigungszahlungen in Pensionen, für die 90 Milliarden gefordert werden.

Obgleich die Ausrückung der im Hafen von Smyrna eingetroffenen griechischen Truppen fortgesetzt wird, hat es den Anschein, als werde die geplante griechische Offensive hinausgeschoben.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei fordert in einem Telegramm an den Landtagspräsidenten wegen der Unruhen im Reich die Einberufung des Preussischen Landtags zum 30. März.

Bei der gestrigen Senatswahl in Hamburg wurden 8 Sozialdemokraten, 5 Demokraten und 3 Reichsparteiler gewählt.

In der belgischen Kammer wurde ein Gesetzentwurf zwecks Gründung einer flämischen Universität in Gent eingebracht, die neben der französisch-belgischen bestehen soll.

Nach dreiwöchiger Unterbrechung ist der Luftpostverkehr zwischen London und Paris wieder eröffnet worden.

Allgemein wird auch in sozialistischen Kreisen das Vorgehen der deutschen Kommunisten mit einem Moskauer Befehl in Verbindung gebracht. Es muß der Kätebergung trotz ihres Erfolges in Kronstadt sehr schlecht gehen, sonst würde sie nicht in dieser für die Kommunisten nicht sehr aussichtsreichen Zeit den Befehl zum Losschlagen geben. Ohne Anweisung Moskaus handeln die deutschen Kommunisten nicht. Wer auch nur einigermaßen mit ihrer Organisation Bescheid weiß, dem ist auch ihre völlige geistige und finanzielle Abhängigkeit von Moskau bekannt.

Wir verzeichnen hier folgende uns vorliegende Meldungen:

Dynamit-Anschläge auf Rathäuser u. Gerichtsgebäude

In Auerbach, 23. März. Heute morgen gegen 3 1/2 Uhr ist auf das Rathaus in Rodewisch ein Dynamitattentat verübt worden. Die Sprengladung wurde in einem unter der Steuerabteilung befindlichen Keller zur Explosion gebracht. Die Folgen waren furchtbar. Der ganze rechte Flügel des Rathauses, in dem sich die Steuereinnahmestelle, das Einwohnermeldeamt und das Vorstandszimmer befanden, wurde in Trümmer gelegt. Die Räume bilden ein wildes Chaos. Ein durch die Explosion verursachtes Gas konnte zum Glück durch ein Kellersfenster entweichen. Im anderen Falle wäre das ganze Rathaus in Trümmer gegangen. Auch der linke Flügel, in dem sich die Polizeiwache befindet, erlitt erhebliche Beschädigungen. Glücklicherweise befand sich in der Polizeiwache nur ein Beamter, der einen Verbrennung erlitt. Durch den gewaltigen Aufbruch sind die Fenstergehänge aller umliegenden Häuser eingedrückt worden. Die Landgendarmerei sandte sofort eine Abteilung zur Unfallstelle und sperrte diese ab. Später traf der Staatsanwalt aus Plauen ein, um die Untersuchung in die Hand zu nehmen. In der vergangenen Nacht wurde in Auerbach in der Rodewischer Straße ein junger Mann festgenommen, der Sprengmaterial bei sich trug, so daß

man annehmen darf, daß in Auerbach der gleiche Anschlag geplant war. Der Verhaftete wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Dresden, 23. März. Im Laufe des heutigen Vormittags sind drei weitere Bombenanschläge verübt worden, und zwar auf das Amtsgericht in Auerbach i. V., auf das Justizgebäude in Leipzig und auf das Justizgebäude am Münchenerplatz in Dresden. Unter einem Verhandlungssaale des Dresdener Justizgebäudes fanden zwei Dynamitexplosionen statt, wodurch zwei Aufwartefrauen und ein Journalist verletzt wurden. Soweit sich bisher feststellen ließ, sind Menschenleben durch die Explosion nicht vernichtet worden. Der Sachschaden ist aber überall außerordentlich groß. Der in Auerbach verhaftete Attentäter ist 21 Jahre alt und trug bei seiner Verhaftung einen Sack mit Sprengkörpern bei sich.

Wth. Leipzig, 23. März. Heute vormittag 10 1/2 Uhr ereignete sich im Landgerichtsgebäude in der Elisenstraße eine Bombenexplosion. Die Bombe war in einem Abort des ersten Geschosses niedergelegt worden. Durch die Explosion wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Das Landgericht wurde abgesperrt und die polizeilichen Ermittlungen eingeleitet.

In Dresden, 24. März. Gestern morgen gegen 10 Uhr explodierte in einem hiesigen Landgerichtsgebäude eine Bombe. Die Decke des Raumes wurde durchschlagen und mehrere darüberliegende Verhandlungszimmer stark verwüstet und beschädigt. Zwei dazwischen befindliche Scheuerfrauen wurden schwer verletzt und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Täter ist entkommen. Einzelheiten fehlen noch.

D-Zug zur Entgleisung gebracht.

In Halle a. S., 23. März. Ein verbrecherischer Anschlag, ähnlich dem kürzlich bei Ammenbüsch durch Voderung der Gleise verübten Attentat, ist gestern abend wieder in nächster Nähe von Halle verübt worden. Zwischen Diskau und Groebens hatten Verbrecher die Eisenbahnschienen gelöst. Als der 10.38 Uhr von Halle abfahrende D-Zug 151 um 10.45 Uhr die betreffende Stelle erreichte, entgleisten infolgedessen drei Personenzüge, der Postzug und die Maschine. Ein Postbeamter, der Lokomotivführer und zwei Reisende wurden verletzt. Gleich nachdem sich das Unglück ereignet hatte, ging ein Hilfszug mit Ärzten an die Unfallstelle ab, kurz darauf ein zweiter mit einer Abteilung von Kriminalbeamten und Spürhunden.

Eisleben

in der Hand der Aufrührer.

Wth. Eisleben, 23. März. Nachdem gestern nachmittag eine Massenunruhe der streikenden Arbeiter im Volkshaus stattgefunden hatte, sind im Laufe der letzten Nacht die meisten Schächte stillgelegt worden. Nur noch zwei sollen zum Teil arbeiten. Zwischen Schuppolizei und Arbeiterschaft kam es zu einigen Zusammenstößen, bei denen aber, soweit bisher zu übersehen ist, kein Blut geflossen ist. Die Schuppolizei ist weiter vergrößert worden. Am Bahnhof wurde ein Schützengraben aufgeworfen und mit Maschinengewehren besetzt.

Wth. Eisleben, 23. März. Das „Eislebener Tageblatt“ berichtet heute mittag: Einige Beamte der Schuppolizei wurden auf einem Spaziergang durch aufgelegte Versammlungsteilnehmer überfallen und mißhandelt. Ein Beamter wurde nach dem Volkshause, zwei nach der „Mansfelder Volkszeitung“-Redaktion geschleppt, dort durchsucht und festgehalten. Starke Beamtenabteilungen mußte sie befreien. Heute nacht wurde hauptsächlich auf die Schuppolizei im Seminar ein Feuer eröffnet, auch Handgranaten wurden geworfen. Der größte Teil der Schächte der Mansfelder Gewerkschaft ruht. Vor den Eingängen halten Streikende die Arbeitswilligen von der Arbeit fern. In Getriebel versuchten die Streikenden die Arbeitswilligen aus den Werken herauszuholen. Schuppolizei stellte die Ordnung her.

Wth. Eisleben, 23. März. 8.30 Uhr abends. Der Nachmittag brachte lebhafteste Schieberereien in den Straßen. Die Kommunisten begnügen sich nicht, die Schuppolizei von der Straße zu vertreiben, sondern werfen auch Handgranaten in die Polizeiwache im Rathaus. Hierbei wurden drei Polizeiwachmeister erheblich verletzt. Bei dem Feuerwechsel am Nachmittag hatte die Schuppolizei mehrere Tote und Verwundete. Die Verluste auf Seiten der Angreifer sind nicht bekannt. Zur Stunde ist kein Sicherheitsbeamter in den Straßen mehr zu sehen. Die aufständischen Elemente haben die Oberhand. Das offenbart sich denn auch in den Plünderungen, die am späten Nachmittag am Marktplatz und in den Nebenstraßen erfolgten und besonders Konfektions- und Schuhwarengeschäfte betrafen. Bei Abgang dieses Berichts plünderte man, der „Eislebener Zeitung“ zufolge, ein Konfektionsgeschäft. Vereinzelt

en noch immer Schiffe. Die Schuttpolizei hat sich in ihre An-
re zurückgezogen. Der in der Mädchenwollschule liegenden Ab-
lung wurde ein Ultimatum gestellt, falls sie sich nicht bis zum
dem ergeben habe, werde man die Stadt an allen Ecken anzünden.
der Nähe der Krughütte der Gewerkschaft kam es gleichfalls zu
siegereien. Der um 6.20 Uhr abends von Halle abgegangene
ersonenzug 578, der gegen 8 Uhr eintraf, wurde von den Streikern
an der Weiterfahrt verhindert.

Die Mansfelder Kreiskasse ausgeraubt.

Witb. Mansfeld, 23. März. Heute vormittag gegen 9 Uhr
ist vor dem Landratsamt ein Kraftwagen, dem 35 Belfasste ent-
gen, die vor dem Gebäude ein Maschinengehehr aufstellten und
in aus der im Hause befindlichen Kreiskassentafel und der Kreis-
amunalkasse 199 000 M. raubten. Auch die daneben liegende
ar- und Kreditbank wurde heimgesucht und beraubt. Ein Ver-
ter der Sparkasse wurde laut Meldung der „Mansfelder Ztg.“
ch einen Beinbruch verwundet.

Witb. Kelbra, 23. März. Die Räuberbande, die vormittags
Kreiskassentafel in Mansfeld überfallen und ausgeraubt hatte,
ten nachts zuvor in Kelbra Eintrich gehalten und die Volksbank
die Kreiskassentafel beraubt. Unter dem Streikterror wurde die
stellung des Geschäftens des „Kelbraer Anzeigers“ erzwingen.

Witb. Mansfeld, 23. März. Nachdem die Räuberbande die
Kreiskassentafel ausgeraubt hatte, begab sie sich nach der Station
Mansfeld-Bahnhof, überfiel das dortige Postamt und beraubte es.
rauf verschwand die Bande, ohne daß man ihrer bisher habhaft
den konnte.

Ein Zuchthäuser zum Bürgermeister gewählt.

Witb. Hettstedt, 23. März. Auch hier macht die Verheerung der
Völlerung in besorgniserregender Weise Fortschritte. Nach einer
Dung der „Hettstedter Zeitung“ bildete sich am Nachmittag vor
Schulgebäude, in dem die Schuttpolizei untergebracht ist, eine
Menschenansammlung und verlangte die Auslieferung der
ffen. Eine Abordnung ist zur Verhandlung in das Gebäude ge-
t worden. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wählten
Kommissionen in Abwesenheit der Bürgerlichen und Radikal-
alisten den wegen Beraubung eines Lebensmitteladens und ver-
ter Verleitung eines Beamten zum Meineid im Mai vorigen
res von der Gislebener Strafkammer zu Zuchthaus verurteilten
egermeister Albert Gerike wieder zum Bürgermeister der Stadt.

Streifenkämpfe in Hamburg.

Witb. Hamburg, 23. März. Der Chef der Ordnungspolizei
t mit: Heute zwischen 5 und 6 Uhr hatten sich etwa 400 bis 500
verbesselt auf dem Heiligengeistfeld angelagert. Von dort ver-
ben, zogen sie nach dem Sankt Pauli-Landungsbrücken. Auch
t wurden Ansammlungen verhindert. In Altona sind an meh-
ren Stellen Zusammenrottungen vor Fabriken festgestellt worden.
freere hundert Gewerkschaften sind vor Arbeitsbeginn in die Werk-
t Mlohm & Böh eingebrochen und haben zwangsweise ihre Ein-
tung gefordert. Polizeilicher Schutz ist, soweit angefordert, ge-
t worden. In der Stadt und im Hafen herrscht sonst Ruhe.

Witb. Hamburg, 23. März. Auf der Reeperbahn kam es in
Nähe des Hochbahnhofs am Millerentor zu Zusammenstößen.
die Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde die Dednungs-
zei aus der Menge mit Bierflaschen bombardiert. Aus der
nge oder aus einem Hause fielen sodann Schiffe, wodurch bei der
mungsplolizei ein Mann getötet und einer schwer verwundet
de. Die Ordnungspolizei eröffnete hierauf das Feuer. Die
age hatte 15 Tote und Verwundete. Am Holstenplatz kam es
falls zu einem Zusammenstoß, wo die Menge der Aufforderung
t Auseinandergehen ebenfalls nicht Folge leistete. Auf Seiten
Menge gab es fünf Verwundete.

Witb. Hamburg, 23. März. Der Senat der freien und Hanse-
t Hamburg macht bekannt, daß in Anbetracht der Vorcommi-
auf der Werk von Mlohm & Böh und in anderen Betrieben
sotforiger Wirkung der Ausnahmezustand über Hamburg ver-
t ist.

Witb. Hamburg, 23. März. Heute mittag befehlten kommuni-
te Arbeiter auf der Werk von Mlohm & Böh das Direktions-
tunde und hielten auf demselben die rote Sowjetflagge. Der Ar-
terrat wurde abgelehnt und ein Aktionsausschuß für die Werk-
tung gewählt. In den anderen Hamburger Großschiffahrtswerk-
ist die Lage heute vormittag und gegen mittag ruhig. Auf der
kan- und der Reihertieg-Werk wird gearbeitet, auf dem deut-
a Werftbetrieb soll vorüber sein. Dagegen fanden in dem
rieb von Finkenwärder der Deutschen Werk Zusammenrottun-
stakt. Gegen Mittag verließen die Arbeiter sämtlicher Ham-
ger Werften die Arbeitsstätten, um sich zu einer gemeinsamen
ammlung zu begeben.

emeiner Polen-Terror in Oberschlesien. ucht der Deutschen — Kein Eingreifen der fremden Mächte.

Witb. Kattowitz, 23. März. In Kattowitz wurde ein Eisen-
geschäft ausgeplündert. Die Inhaberin flüchtete nach Katto-
w. Am Boguslawer Rathaus wurde eine polnische Fahne ge-
t. Das Dorf durchziehen Banden in drohender Haltung. In
genau werden Umzüge mit polnischen Fahnen veranstaltet. Der
rer trägt polnische Uniform. In Myslowitz verhinderte die
nge die Verhaftung eines Raubmörders, der einem Apo-Offizier
issen wurde. Zwei Landjäger wurden von einer etwa 15 Mann
ten Bande junger Burschen schwer bedroht. Die deutschen Be-
ner von Myslowitz sind teilweise nach Kattowitz geflüchtet. Die
di durchziehen mit Knüppeln bewaffnete Banden. In Schoppi-
tunden die Häuser der Deutschen umzingelt und beschossen.
deutsche Bewohner des Dorfes Anhalt hat bei ihrer
t ihre gesamte Habe zurücklassen müssen. Der vom Augustau-
d bekannte Mörder Will in Swino war nachmittags in Anhalt
t drohte, nachts werde das ganze Dorf in Flammen aufgehen.
mittags ging das Gerücht, daß Bielethal, Brezenstowitz und
yna von regulären polnischen Truppen besetzt worden sei. Es
festgestellt, daß es sich in Bielethal nicht um Truppen, sondern
Banden handelt, die den Ort durchziehen und die deutschen Be-
hner schwer bedrohen. Von den beiden anderen Orten ist nichts
eres zu erfahren.

Witb. Berlin, 23. März. Der polnische Terror östlich und
östlich von Kattowitz greift nach den letzten hier eingetroffenen
Dungen immer weiter um sich. In Myslowitz wurde gestern
deutsche Hauptmann der Abteilungs-polizei Ulrich von Polen
lich verwundet. Eine polnische Bande von 30 Mann hat in der

Stadt das Polizeirevier gestürmt und die Beamten vertrieben. Das
reindeutsche Dorf Anhalt ist von seinen Bewohnern auf polnische
Drohungen hin geräumt worden. Die Kreisfiskalinspektoren verweigern
nach wie vor jedes Eingreifen und berufen sich darauf, daß sie
erst eingreifen dürfen, wenn es zu Zusammenstößen kommen sollte.

Witb. Bielefeld, 23. März. Die „Oberschlesische Zeitung“ mel-
det aus Kattowitz: Seit gestern nacht steht der Ort unter den furchtbar-
sten Wirkungen des offenen Kampfes. Im Dorfe vereinigen sich
Banden aus Myslowitz und Bielefeld mit hiesigen Ruhestreikern.
Die But der Menge richtete sich in erster Linie gegen die hier und
in der Umgebung angestellten Landjäger. Diese hatten ein Dach
besetzt und wurden 12 Stunden von der wütenden Menge belagert.
Weiderseitig wurde mit Handgranaten und Gewehren gekämpft. Als
die Belagerten schließlich das Feuer einstellten, griff die Menge die
Ueberlebenden an und mißhandelte sie schwer. Drei wurden dabei
schwer verletzt. Bisher sind zwei Landjäger- und sechs Panditen
tot gemeldet.

Witb. Kattowitz, 23. März. Die deutschen Parteien und Ge-
werkschaften haben folgenden Funtpruch an Alle abgesandt: Nach-
dem die Polen in der ober-schlesischen Volksabstimmung unterlegen
sind, üben sie von der polnischen Grenze ausgehend gegenüber der
deutschen Bevölkerung in den Landgemeinden den ungeheuerlichsten
Terror aus. Mehrere Deutsche sind seit der Abstimmung ermordet
worden. Die Bevölkerung strömt zu Tausenden in die überfüllten
Städte. Hunderte von Bedrückten suchen Schutz und Hilfe. Wie
fordern von der ganzen Kulturwelt die Einwirkung auf die Inter-
alliierte Kommission, damit diese barbarischen Zustände sofort be-
seitigt werden.

Witb. Paris, 24. März. Das „Echo de Paris“ meldet: Der oberste
Rat hat die Anordnung getroffen, daß die französischen, englischen
und italienischen Streitkräfte in Oberschlesien so lange zu belassen
seien, bis die endgültige Entscheidung gefällt sei. Die Befugnisse
der alliierten Kommission bleiben bis zu diesem Entscheidungs-
termin aufrecht erhalten.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Karfreitag.

Von Karl Heinz Toburg.

Wohl kein Volk der Erde hat mehr Veranlassung, den
Karfreitagsgedanken in sich aufzunehmen, als das von
Leiden und Enttäuschungen heimgesuchte deutsche Volk.
Seit sieben Jahren gekämpft sich der Weg, den wir beschrei-
en, immer schwieriger und dornenvoller! Nach den schwe-
ren Opfern auf den Schlachtfeldern ertragen wir die zer-
störend wirkenden Anstrengungen der verblendeten inneren
und äußeren Gegner, ohne dem widerwärtigen Treiben Ein-
halt gebieten zu können.

Es wäre zwecklos, Deutschlands Zustand zu beschönigen.
Jeder, der am Schicksal unseres Volkes beteiligt ist, empfin-
det die Not der Nation, die letzten Endes unsere eigene ist.
Und jeder Einsichtige weiß, daß ein so ausgedehntes Elend
unmöglich von heute auf morgen oder mit einfachen Mitteln
zu mildern, geschweige zu beseitigen ist. Je länger aber
diese Not anhält, um so nachteiliger werden die unausblei-
blichen Folgen sein!

Mit Hoffnungen und guten Wünschen vermag man das
Schicksal nicht zu meistern. Es ist leicht, eine Karfreitags-
betrachtung mit der Osterhoffnung zu verknüpfen, ohne den
tiefen Sinn der Auferstehungsfeier zu kennzeichnen. Mit
solchen Gedanken ist einem Volke, das vor einem Trümmer-
haufen steht, nicht gedient! Denn auf Deutschlands Karfrei-
tag kann erst dann ein glückverheißendes Ostern folgen,
wenn die Vorbedingungen dazu gegeben sind. Die wichtigste
dieser Vorbedingungen ist der Opfermut, der leider haben
wie drüben zur Seltenheit wurde.

Warum gilt das Kreuz auf Golgatha in diesem Jahre
mehr denn je als ein mahnendes Zeichen für die verwirrte
Welt? Der unüberwindbare Höhepunkt des Lebens und Lei-
dens unseres Heilandes war der Opfertod. Was wäre
Ostern ohne Karfreitag? Erst die verkündende Liebe zur
Menschheit, für die Jesus am Kreuz starb, vermochte die
Erlösung zu bringen! Diese gekreuzigte Liebe eröffnet
Tiefen, die ohne sie keines Menschen Sinn erfassen hätte.

Opfer für die Gesamtheit und Liebe untereinander sind
selten geworden. Und doch sind sie die wichtigsten Weg-
weiser, die einer neuen Menschheit den aufwärts führenden
Pfad zeigen können. Erst wenn dieser bedeutsame Gedanke
Allgemeintum wurde, um verwirklicht zu werden, leuchtet für
uns die Osterhoffnung auf.

Noch umgibt uns, wie eine drückende Last, die trost-
loseste Finsternis. Selbst Not und Gefahren vermochten
uns nicht verlassen, auf sich selbst angewiesenes Volk nicht zur
wirklichen Einheit zu bringen. Es fehlt der gemein-
same große Gedanke, der Opfer und Liebe
umfaßt, der die Sehnsucht von Millionen Herzen erfüllt
und die beste Stütze des Willens zum Wiederaufbau ist.
Dieser Gedanke, in dem eine gewaltige Kraft ruht, liegt so
greifbar nahe, daß man keine Nichtachtung als die größte
aller Vorseiten bezeichnen muß, an denen die heutige
Menschheit so überreich ist!

Gerade weil unsere Segner Tag für Tag diesem Er-
lösung verheißenden Gedanken hohen sprechen, verdient er
um so stärkere Aufnahme im deutschen Volke. Denn was
nutzen uns in dieser Zeit Zwiespalt, Geldgier und Selbst-
sucht? Sie bringen uns aus dem Elend nicht heraus, son-
dern immer tiefer hinein! Erst die Opfer für die Gesamt-
heit und die Liebe untereinander vermögen jene Eintracht
zu schaffen, die unsere Feinde fürchten, die aber letzten Endes
der ganzen Menschheit Segen bringt, weil sie befreiend wirkt
und ein festes Bollwerk gegen Rachsucht, Beutegier und Ver-
blendung ist.

Leid erfordert Opfer, und Opfer erzeugt Liebe! Das
Land, das uns geboren und dessen Schicksal mit dem un-
sern eng verbunden ist, kann nur dann wieder gefunden
werden, wenn wir selbst alles Krankhafte u. Widerwärtige abstreifen.

Die selbstlose Eingabe, die ihren höchsten und
unerreichbaren Ausdruck im Opfertode unseres Heilandes
fand, muß daher Allgemeintum werden. Für unser Volk uns
zu opfern, damit dieses Volk lebe — das sei die Karfreitags-
botschaft für Deutschland und die Welt!

Schützenverein Stiffberg.

Der langen Vereinskette unserer Stadt wurde gestern
abend ein neues Glied angefügt. Im Lokale des Herrn

Gastwirts Mooswinkel wurde ein „Schützenverein Stiff-
berg“, der die Bezirke Stiffberg, Reustädter Feldmark und
Schwarzenmoor umfaßt, aus der Taufe gehoben. Der
Leiter der Gründungsversammlung, Herr Kreisaußschuß-
sekretär R. d. p., der eine stattliche Anzahl Herren be-
grüßen durfte, legte in einem einleitenden Vortrage die
Zwecke und Ziele des zu gründenden Vereins dar, dabei her-
vorhebend, daß unser Volk in dieser Zeit sich wieder besser
verstehen lernen, die verschiedenen Stände sich zu einer Ge-
meinde auf volkstümlicher Grundlage wieder zusammen-
finden müßten, damit die Gegensätze im Volke, Haß und
Zwietracht, allmählich schwinden und erstrebenswerteren
Zielen einen fruchtbaren Boden bereiten. Im Anschluß
daran verlas der Verammlungsleiter die bereits von einer
Kommission ausgearbeiteten Satzungen sowie die Schieß-
Ordnung, die alsdann beraten wurden. Es sollen Scheiben-
schießen mit Dioptr und Korn verwendet werden; als
Schießstand ist ein solcher in der Nähe des Bismarckturmes
ausgesehen. Der Wunsch nach Gründung eines Schützen-
vereins auf volkstümlicher Grundlage ist in der Stiffberger
Bürgerchaft ein immer regerer geworden. Zwar, wird man
entgegen können, hat bereits Herford zwei Schützenvereine.
Den Maderwiger Schützenverein müssen die Stiffberger und
die noch weiter nach Osten wohnenden Herforder jedoch
außer Betracht lassen, denn wollte man sich wirklich diesem
Verein anschließen, der weite Weg dorthin würde bestimmt
abtragen.

Am 2. Ostertage eines jeden Jahres sollen sich die Mit-
glieder am Stände zur Eröffnung des Sommerschießens ver-
sammeln. Der Vorstand hat dazu etwa 1000 oder auch
mehr Eier besorgt, die ausgeschossen werden. Nach vor-
heriger Festsetzung durch den Vorstand bzw. die General-
versammlung werden die Preise für „Aufgelegt- und Frei-
handsschießen“ festgelegt. Im Laufe des Sommers ist jeden
Sonntag nachmittags Schießen. Je nach Lage der Verhält-
nisse kann im Laufe dieser Zeit ein größerer Preis aus-
geschossen werden, selbstverständlich nicht als einzelner Preis,
sondern je nach Schußleistung, jedoch wenige leer ausgehen.
Ende Oktober bzw. November findet das Herbstpreisschießen
statt. Dazu hat der Vorstand wiederum wertvolle Preise
in Gestalt von Gänsen, Hähnen usw. zu besorgen. Während
nun bei anderen Schießen sich jeder soviel Lose kaufen kann,
als sein Geldbeutel dieses zuläßt, hat bei diesem Schluß-
Preisschießen nur jeder 3 Schuß. Es heißt also hier zu
zeigen, was ein jeder im Laufe des Sommers gelernt hat.
Unter den 42 besten Schützen würden die Preise als willkom-
mener Weihnachtsbraten verteilt werden. Damit ist das
Sommerschießen beendet. Es tritt dann eine Winter-Pause
ein, in der gefällige Schießabende mit einer Floßbüchse
im Vereinslokale stattfinden sollen. Mittlerweile kommt
das Osterfest wieder und der Wettstreit um die 1000 Oster-
eier beginnt von neuem.

Alle drei Jahre wird ein großes Fest mit Vogel- und
Königschießen stattfinden. Die Versammlung war
sich darüber klar, daß es mehr denn je erforderlich ist, daß
sich das deutsche Volk wieder besser verstehen lernt und sich
die verschiedenen Stände zu einer Volksgemeinde verbinden.
Das soll die vornehmste Aufgabe des Schützenvereins Stiff-
berg sein!

Jeder mag sich hierher wenden.
Gleichzeit herrscht in unserm Reich
und an unseren Schützenländern
sind sich alle Stände gleich.

Möge sich denn der junge Verein kräftig weiterent-
wickeln und seinen Grundsätzen stets getreu bleiben, dann
wird er — davon find wir überzeugt — auch wachsen,
blühen und gedeihen!

h. Der Postdienst während der Osterzeit regelt sich in
unserer Stadt wie folgt: Karfreitag: im Orte: Die
Briefbestellung einmal vormittags, Paket- und Geldbestel-
lung ruhen; nach dem Lande: Keine Bestellung. — Am
1. Ostertage: Im Orte und nach dem Lande: Brief-
und Paketbestellung einmal vormittags. Am 2. Oste-
rtage: Im Orte und nach dem Lande: Keine Bestellung.
Der Schalterdienst findet am Karfreitag und an
beiden Ostertagen wie an Sonntagen statt.

— Karfreitagkonzert. Uns wird geschrieben: Ueber
den am Freitag mitwirkenden Sänger Herrn W. Rabot
von der Staatsoper Hannover, liegen uns Pressenachrichten
aus vielen großen Städten Deutschlands vor, welche bewei-
sen, daß uns ein ganz besonderer künstlerischer Genuß in
Aussicht steht. Wir bringen hier einige Kritikauszüge, die
besser als alles andere dartun, welche hohe künstlerische Vor-
züge Herr Rabot als Sänger in sich vereinigt. Dort-
mund: ... die Stimme dieses trefflichen Künstlers ist
von seltenem Wohlklang und großer Tragfähigkeit. — Ha-
nover: ... Herr Rabot, dessen Stimmfülle in der
großen Stadthalle von imponierender Wirkung war ...
Deffa u.: ... Herr Rabot, dessen Stimmfülle in der
großen Stadthalle von imponierender Wirkung war ...
Herr Rabot, der soeben ein mehrstündiges Gastspiel (in Faust's
Verdammnis von Verlioz) in Nürnberg beendete, singt am
Freitag u. a. Die Ehre Gottes von Beethoven. Vied an den
Abendstern aus Tannhäuser, Kreuzfahrlied von Bren. —
Der allen Herfordern rühmlichst bekannte Herr O. C. E.
spielt eine Sonate in E-dur von Händel und eine Giacosa
von Vitali, groß in der Anlage und glänzend in der Aus-
arbeitung — zwei streng klassische Werke. — Wir möchten
nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß die Karten im
Vorverkauf bald vergriffen sein werden und es sich
deshalb empfiehlt, in der Buchhandlung des Herrn Witke
im Gehrenberg sich noch rechtzeitig mit Eintrittskarten zu
versehen und sich so einen Platz für den Konzertabend zu
sichern.

h. Kreisstag. In unserm Bericht über die erste Kreis-
tagssitzung ist unserm Berichterstatter ein Schreibfehler
unterlaufen, der auch in der Korrektur übersehen worden ist.
Es muß inbezug auf die Erhebung der Kreissteuer heißen,
daß eine solche von 150 % (nicht 120 %) beschlossen wurde.
Der Antrag des Kreisaußschusses lautete auf 120 %, der
wie in dem Bericht angeführt, ursprünglich eine Steuer in
Höhe von 80 % des umlagefähigen Solls für 1920 vorge-
sehen hatte.

verein Stif-
eldmar und
hoben. Der
reisausch-
Herren be-
vortrage die
er, dabei her-
wieder besser
zu einer Ge-
zusammen-
fe, daß und
denweiteren
m Anschluß
ts von einer
die Schiefen
er Scheiben
werden; als
marcturmes
es Stifberger
Stifberger
t, wird man
äßenvereine.
Stifberger und
rder jedoch
allch diesem
de bestimmt
ich die Mit-
stehens ver-
oder auch
Nach vor-
die General-
und Frei-
rs ist jeden
der Verhält-
Preis aus-
einer Preis.
r ausgehen.
preischießen
volle Preise
Während
kaufen kann.
dem Schluß-
so hier zu
gelernt hat.
als willkom-
mit ist das
Winter-Pause
loberbüchse
eile kommt
1000 Oster-
ogel- und
nlung war
lich ist, daß
ent und sich
verbinden.
eins Stif-
weiterent-
eben, dann
ch wachsen.
gelt sich in
Orte: Die
Geldbestel-
g. — Am
de: Brief-
2. Oster-
Bestellung.
g und an
ben: Ueber
B. Rabot
enachrichten
elche bewe-
Genuß in
uszüge, die
rische Vor-
ort Dort-
ünstlers ist
t. — Gan-
lle in der
war... —
B. Rabot
... Herr
in Faust's
e, singt am
ied an den
n Breen. —
r D. G. E.
ne Giacona
der Aus-
ir möchten
erten im
nd es sich
n Witte
klarten zu
rtabend zu
erste Kreis-
chreibfehler
worden ist.
er heißen
sen wurde.
0 %, der
Steuer in
920 vorge-

3. Einschränkung der Lustbarkeiten am Karfreitag und Sonntag. Nach der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten über die Heiligung der Sonn- und Feiertage sollen in der ganzen Karwoche sowie am ersten Osterfesttag weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Am Karfreitag sollen außerdem auch theatrale Vorstellungen, sowie Ausstellungen und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden. Ausgenommen sind Darbietungen geistlicher Musik und theatrale Vorstellungen von Stücken ernsten Inhalts.

4. Rundgebung auf dem Rathausplatz. Vor kurzer Zeit waren wir in einer unserer wöchentlichen Betrachtungen „Vom Sonntag“ die Frage auf, ob es nicht ratsam sei, auch in unserer Stadt eine Rundgebung zu veranstalten, wie sie bereits vielerorts im engeren und weiteren Umkreise stattgefunden haben. Dieser Wunsch wird jetzt infolge der Abstimmung in Oberschlesien in die Tat umgesetzt, wie nachstehende, uns vom Magistrat übermittelte Notiz besagt: „Im Hinblick auf das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien ist beabsichtigt, eine Rundgebung zu veranstalten. Die Rundgebung findet am Dienstag, den 29. d. Mts., auf dem Rathausplatz um 5 1/2 Uhr nachmittags statt.“

5. Prüfungen von Kommunalbeamten. Die Interessengemeinschaft der Städte des Regierungsbezirks Münster und der benachbarten Gebiete hat vor einiger Zeit einen Prüfungsausschuß eingerichtet, vor welchem Beamte und Angestellte der Kommunalverwaltungen die Verwaltungs-Beamten- und die Kassen-Beamten-Prüfungen ablegen können. Sitz des Prüfungsausschusses ist Herford. Der Prüfungsausschuß, der unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Ruffe steht und dem die Herren Bürgermeister Tümmes-Güterloh, Bürgermeister Diekmann-Minden, Stadtdirektor Riese-Herford und Stadtkassendirektor Schwarze-Bad Drenhausen angehören, hat Dienstag zum ersten Male in Tätigkeit. Nachdem die städtische Prüfung bereits vor einer Woche stattgefunden hat, haben sich 9 Prüflinge der mündlichen Prüfung und zwar für die erste Verwaltungsprüfung unterzogen. Von ihnen bestanden die Prüfung die Herren: Herrmann, Herr Baumgarten, Herr Assistent Herr Kahla, Herr Assistent Herr Konrad Köppler, Herr Assistent Herr Priemmann, sämtlich von Herford, Herr Sekretär Ost. Bremer-Minden, Herr Gehilfe Herr Ellermann-Wiedenbrück, Herr Gehilfe Herr Franz Götze-Wiedenbrück, Kreisassistent Herr Heinrich Dertmann-Wiedenbrück.

6. Bestandene Prüfung. An der höheren Handelsschule in Bielefeld bestanden die Abgangsprüfung u. a. folgende Schülerinnen: Hiesel Albert, Herta Kohlmeier, beide von Herford, und Anneliese Uferbäumer von Jöllenbeck.

7. Polizeibericht. In das Polizeigefängnis eingeliefert wurden in der Zeit vom 13. bis 19. d. Mts. 29 Personen, davon wegen Diebstahls 10, Betruges 2, Unfugfälligkeit 1, Entweichung 2, Schußhaft 3, Trunkenheit 1 und Beschäftigung 10.

8. Ein flüsteres Gewerbe. Ein Mann aus Enger wurde dieser Tage hier festgenommen, der für 650 M. ungesetzliche Zigaretten umzuwickeln versuchte, die allem Anschein nach aus einem Diebstahl stammen.

9. Diebstahlschronik. Im Wartesaal des hiesigen Hauptbahnhofs wurde ein Mann aus Ennigloh festgenommen, der ein dort aufgestelltes Fahrrad gestohlen hatte und damit das Weite suchte. Er wurde von einem hiesigen Polizeibeamten, der die sofortige Verfolgung aufgenommen hatte, in Sondern eingeholt und nachdem ihm das gestohlene Rad wieder abgenommen war, in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert. — Aus der Landwirtschafts- und Bauhause wurde ein Wintermantel im Werte von 1500 M., von dunkelblauer Farbe, ungefüllt und einer Reihe Knöpfe, entwendet.

10. Hehlerei. Ein Kaufmann von hier wurde wegen Hehlerei, Aufkauf von geschlachten Fleisch und Rauchwaren zur Anzeige gebracht.

11. Riederlicher Lebenswandel. Wegen Unfirttreibens und dringenden Verdachtes, der Unzucht nachzugehen, wurde eine Frauensperson aus Bielefeld festgenommen.

Am Hoford-Hiddenshausen.

12. Elshausen. Die seit 1893 hier bestehende, ländlich-gewerbliche, freiwillige Fortbildungsschule ist in eine Pflichtfortbildungsschule umgewandelt worden. Es muß anerkannt werden, daß die Schulleitung sich für dieselbe warm einsetzt. So erschienen am Dienstag, den 22. März, zur Schlußfeier im Auftrage derselben die Herren Lehrer A. Dekmeier, Schmiedemeister Laborsky und Barbier Wortmann und überreichten folgenden Schülern Auszeichnungen in Anerkennung ihres Verdienstes: den Tischlerlehrlingen Wilh. Heintz bei Heintz, Dekmeier, Arn. Erdbrügger bei H. Erdbrügger, Schmiedelehrling Hermann Oberbachschief bei Sarnitz in Schweideln, Schmiedelehrling Hermann Fischer bei A. Meymann, Schmiedelehrling Oskar Ranne bei F. Ranne und Schmiedelehrling Otto Laborsky bei O. Laborsky hieselbst.

Stillelegung der Zeche Kirchdornberg.

Beschlüsse der Bielefelder Stadtverordneten — Abgelehnter Verkauf des Unternehmens.

Neben 26 anderen Vorlagen beschäftigte gestern nachmittag die Bielefelder Stadtverordnetenversammlung die Bielefelder Stadtverordnetenversammlung um Gewährung eines weiteren Zuschusses von 500 000 M. für die Arbeiten auf der Kirchdornberger Zeche und ein Antrag der Stadt Herford in der Gewerkschaftsversammlung, die Zustimmung zum sofortigen Verkauf der Anlage zu erteilen. Um 4 Uhr hatte die Sitzung begonnen, erst gegen 1/8 Uhr kamen diese Anträge aber zur Verhandlung.

Stillelegung — nicht Verkauf.

Begründet wurde die Vorlage von dem Beigeordneten Dr. Prieß etwa folgendermaßen: Finanz- und Magistrat haben sich mit beiden Anträgen eingehend beschäftigt und schlagen der Versammlung vor, beide Anträge abzulehnen. Kirchdornberg soll stillgelegt werden. Das Gutachten des Bergwerksfachverständigen empfiehlt zwar die Fortführung der notwendigen Arbeiten, die für die nächste Zeit die Freilegung der unteren Schachtföhle bringen und damit Untersuchungen über Qualität und Abbaumöglichkeit der Föhle ermöglichen sollen. Wenn auch mit reichlicher Ausbeute gerechnet werden könnte, die Qualität der Dornberger Kohle bleibt hinter derjenigen der Ruhrkohle weit zurück. Außerdem wird sie wegen der Förderungs- und Transportwierigkeiten sehr teuer werden. Bei dieser Zeche handelt es sich um ein Konjunkturunternehmen, das nur dann rentabel und von Nutzen sein kann, wenn große Kohlennot herrscht. In der Zeit, als das Projekt einer Wiederbetriebnahme aufgetaucht, herrschte bitterste Brennstoffnot. Wenn die Kohlenknappheit auch noch nicht beseitigt ist, gegen damals haben sich die Verhältnisse bereits wesentlich gebessert. Unter den heutigen Verhältnissen würde die Dornberger Kohle, selbst wenn in absehbarer Zeit gefördert würde, im Handel nicht nachgefragt werden. Der Betrieb würde somit auch nicht rentabel sein. Trotzdem die Dinge so liegen, haben sich Finanz- und Magistrat sowohl, als auch Magistrat nicht dazu entschließen können, jetzt einen Strich unter Alles zu machen und das Unternehmen zu verkaufen. Man hielt es für richtig, die Möglichkeit einer späteren Weiterführung der begonnenen Arbeiten offen zu lassen, um im Falle der Not den Betrieb in kurzer Zeit wieder aufnehmen zu können. Es ist vorgesehen, die Anlage gegen Vorkäuflichkeiten zu sichern und die dazu gehörigen Maschinen in Stand zu halten. Bei einer solchen Lösung der Frage läßt es sich allerdings nicht vermeiden, daß der nunmehr ausgepumpte Schacht wieder voll Wasser läuft. Mit der vorhandenen Pumpe läßt er sich gegebenenfalls aber innerhalb eines Monats wieder ausheben. Wenn mit der Stillelegung sobald begonnen wird, könnte sie bis etwa 1. April durchgeführt sein. Bis dahin sind aber noch verschiedene Ausgaben zu leisten, zum Teil ist die zuletzt für die Aufräumungsarbeiten bewilligte Summe um etwa 175 000 M. überschritten. Insgesamt wird mit einer Summe von 300 000 M. zu rechnen sein, von der anteilmäßig auf die Stadt Bielefeld 120 000 M. entfallen.

Daß die Kohlennot heute nicht mehr dringlich sei, bestreitet der Sprecher der Sozialdemokratie, Stadtv. Ruffe, entschieden. Industrie sowohl als Hausbrand litten auch heute noch Mangel. Und wenn diese sich auch im Augenblick nicht so kraß wie vor Jahresfrist bemerkbar mache, so werde doch die politische Lage einen empfindlichen Mangel heraufbeschwören. Vor allem fehle Qualitätskohle, insonderheit Schmiedekohle, welche die Entente reiflos für sich mit Beschlag belegt. Weite Kreise der Industrie haben gegen Juli vorigen Jahres einen Ausfall von 15 bis 50 Prozent Kohlen. Die Umstellung auf minderwertige Brennstoffe sei zu kost-

spielig und zeitraubend. Redner verliest dann namens seiner Fraktion eine Erklärung des Inhalts, daß neue größere Aufwendungen für die Zechanlage vermieden werden sollen, bis erst die volle Klarheit über die Abbaumöglichkeit der Föhle herrscht. Bis dahin sollen aber die Arbeiten im bisherigen Umfange fortgeführt werden.

Für die Deutsche Volkspartei sprach der Stadtv. Nordmeyer zu „Der Zeche Friedrich Wilhelms-Gründ und Ende“. Er entschied sich für Stillelegung und Sicherung des Betriebes, zumal die Kohlennot im Augenblick nicht so groß sei und sich die Unwirtschaftlichkeit des Unternehmens zur Genüge erwiesen habe.

Für sofortige Stillelegung trat der demokratische Stadtverordnete Schmidt ein. Alle Sachverständigen rieten offen und andeutungsweise zum Einstellen. Selbst Bergat Wille habe sich geäußert, Kirchdornberg werde bald in den „Dornröschenschlaf“ versinken. Er könne und werde nie seine Zustimmung dazu geben, daß zu den großen Summen noch mehr Geld einer aussichtslosen Sache nachgeworfen werde. Er sei sogar der Ansicht, daß man alles, was zur Zeche gehöre, verkaufen soll, um wenigstens einen Teil des Geldes wieder zu bekommen. Zum Schluß seiner Rede wies er nochmals besonders auf die schwierigen Wohnungs- und Wegeverhältnisse im Zechenbereich hin.

In gleicher Richtung bewegten sich auch die Ausführungen der Stadtv. Behlhaagen und Pfanck, die für die Deutsche Volkspartei und das Zentrum sprachen. Die weitere Debatte endete in einem Parteistreit zwischen Sozialdemokraten und Demokraten.

Man schritt zur Abstimmung: Der Antrag der Stadt Herford auf Verkauf der Zechanlage wurde abgelehnt, desgleichen der Antrag auf Bewilligung weiterer 500 000 M. Zu dem weiteren Magistratsantrag, zur Beendigung der Arbeiten 300 000 M. zur Verfügung zu stellen, brachte Stadtv. Nordmeyer den Gegenantrag ein, die Hälfte zu bestimmen, zog ihn aber wieder zurück, nachdem Oberbürgermeister Stapenhorst versichert hat, es werde nur das Notwendigste verbraucht. 300 000 M. wurden bewilligt.

Beachtenswert waren die Abstimmungsverhältnisse: Für den Verkauf stimmten nur die Demokraten, für Stillelegung stimmten geschlossen die Rechtsparteien gegen die Sozialdemokraten, der letzte Antrag vereinigte dann nahezu alle Stimmen des Kollegiums auf sich.

Nach dem gestrigen Beschluß der Bielefelder Stadtverordnetenversammlung kann die Gewerkschaftsversammlung der Dornberger Zeche nur noch die Stillelegung anordnen. — Ein bedeutendes Kapitel, das in den beiden verflochtenen Jahren wie wohl sonst kein zweites von sich reden gemacht hat, geht einem traurigen Ende entgegen. Groß waren die Hoffnungen, die man sich von dem Unternehmen versprach, schwer ist die Enttäuschung, die heute alle erfüllt. Die Herforder Zeitung stand dem Unternehmen von Anfang an kritisch gegenüber und hat das vom ersten Tage ab zum Ausdruck gebracht. Mühsig ist's, heute den Sündenbock zu suchen, das Geld, das geopfert wurde, ist unwiderbringlich dahin, damit müssen wir uns abfinden. Eine dringende Warnung sei jedoch Kirchdornberg unserem städt. Kollegium für den Augenblick und für die Folge, keine auch nur irgendwie gewagten Experimente auf Kosten der Bevölkerung jemals wieder zu unternehmen! — Unternehmungen mit Mitteln der Allgemeinheit müssen auf unbedingt sicheren Grundlagen beruhen, sonst sind sie unverantwortlich.

F. B.

Am Blotho.

Blotho. Die von der Stadtvertretung Blotho am 4. Februar d. J. vorgenommene Wiederwahl des Kaufmanns Ferdinand Schütte in Blotho zum wirklichen Mitgliede und des Kaufmanns Karl Sillwald in Blotho zum stellvertretenden Mitgliede des Vorstandes der Stadtparkasse in Blotho für die Zeit bis zum 31. Dezember 1926, ist durch den Landrat bestätigt worden.

6d. Minden. Die Stadtverordneten berieten in ihrer letzten Sitzung eine Vorlage, die nachwies, daß der städtische Haushalt für 1920 infolge Steigerung städtischer Ausgaben, erhöhter Kreis- und Prov.-Steuern und einer bedeutenden Mindereinzahlung des Reiches aus der Einkommensteuer rund 1 900 000 M. Defizit habe. Diese sollen durch weitere 700 Prozent Zuschläge zu den Realsteuern gedeckt werden (seit über 400). Die Rechte stellte dazu den Antrag, bei Annahme zunächst nur 1/4 zu erheben und die anderen Viertel vierteljährungsweise. Die drei letzten Raten sollen dadurch möglichst herabgemindert werden, daß die Zahlungen teilweise durch andere Steuern, z. B. auf unbebaute Grundstücke, ersetzt und dadurch die Lasten besser verteilt werden. Die sozialdemokr. Fraktion stimmt zu; die demokr. Fraktion

will den Haus- und Grundbesitz höher besteuern wie das Gewerbe, letzteres auch abgesteuert und will nur einen Teil durch Steuern decken, den Rest aus nächste Jahr übertragen. Nach langer Beratung wurde der Antrag des Magistrats angenommen mit dem Unterantrag der Rechte; die Demokraten stimmten dagegen.

Sport.

Morgen Spielf. Union gegen Verein für Bewegungsspiele Nachen. Unsere Herforder Mannschaft, welche seit der Vereinigung im Oktober vorigen Jahres ungeschlagen ist, wird einen schweren Stand haben, wenn sie ihrer Tradition getreu bleiben will. — Vor dem Spiele der Hauptmannschaft ist Gelegenheit geboten, die in ihrer Technik und feinen Spielweise einzig dastehende 1. Jugend der Spielf. Union im Spiele gegen den vorjährigen Bezirksmeister, 1. Jgd. M. Spiel und Sport Tage, zu sehen. hll.

Nachrichtliche Dienst für Raststätte
haben Donnerstag nachmittag und am Karfreitag
Sanitätsrat Dr. Senfischel und Dr. Pape.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Fr. A. H. Le; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

LOUIS RANZOW, G. m. b. H.

Unsere Damen- und Kinder-Konfektion

zeichnet sich durch beste Qualitäten und besondere Preiswürdigkeit aus.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhl
Geschäftsstelle: Herford,
Kornstraße 29/31



und Land

Telefon Nr. 53 und 151
Postfach Nr. 5796
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1. Spalte. Wochensatz oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 70.

Herford, Donnerstag, den 24. März 1921

39. Jahrgang.

Das abgeänderte Reichseinkommensteuergesetz

Die vom Reichsfinanzministerium am 16. Dezember 1920 vorgelegte Novelle zum Reichs-Einkommensteuergesetz hatte sich in der Hauptsache die Aufgabe gestellt, die doppelte Bemessung des Einkommens von 1920 als Bemessungsgrundlage durch ein zweckmäßigeres Verfahren zu ersetzen und die bis zur Höhe von 10 Prozent des Einkommens gewährte Steuerfreiheit der Beiträge an gemeinnützige und politische Vereinigungen zu beseitigen. Durch die Beschlüsse des Steuerreformkommissiones und des Reichstages, denen ein gemeinsamer Antrag der Regierungsparteien zugrunde lag, ist aus der Abänderung des Einkommensteuergesetzes in einzelnen Teilen eine durchgreifende Neubearbeitung geworden, die das Gesetz in folgenden Hauptpunkten abändert hat:

1. Die doppelte Bemessung des Einkommens von 1920 als Bemessungsgrundlage bei der Veranlagung für 1920 wird beseitigt durch die neue Bestimmung, daß der Veranlagung das Einkommen des Kalenderjahres bzw. des Wirtschaftsjahres zugrunde zu legen ist, dessen Ende in das Rechnungsjahr fällt. Es wird z. B. für das Rechnungsjahr 1921 (1. April 1921 bis 31. März 1922) nach dem Einkommen des Kalenderjahres 1921 veranlagt, naturgemäß am Schluß des Rechnungsjahres. Die für das Rechnungsjahr festgesetzte Steuerschuld gilt als vorläufige Steuerschuld für das nächste Rechnungsjahr. Die vorläufige Steuerschuld wird mit je einem Viertel ihres Betrages am 15. Mai, 15. August, 15. November, 15. Februar fällig. (§§ 29, 30, 42 a-c der neuen Fassung.)

2. An die Stelle des hinsichtlich der Höhe des Einkommens unbeschränkten Lohnabzuges tritt, und zwar auch bei Nicht-Lohnempfängern, für die Einkommen bis 24 000 M eine einheitliche Steuer von 10 Prozent. Es ist damit der erste Schritt vom Lohnabzug zur Lohnsteuer gemacht, deren Einführung einem besonderen Gesetz vorbehalten wird. Der 10proz. Lohnsteuer sind nicht unterworfen, entsprechend der Berechnung des Lohnes bzw. des Gehaltes, 6 M täglich, 36 M wöchentlich, 140 M monatlich. Der Steuertarif ist mit der Wirkung einer Ermäßigung der Einkommensteuer für die unteren Einkommenklassen wie folgt festgesetzt: bis 24 000 M Einkommen 10 Prozent, die nächsten 6000 M 20 Prozent, die nächsten 5000 M 25 Prozent, die folgenden 5000 M 30 Prozent, weitere 5000 M 35 Prozent, die nächsten 5000 M 40 Prozent. Die Steuer beträgt somit bei 50 000 M Einkommen 10 100 M. Über 50 000 M Einkommen hinaus sind zu zahlen: von den nächsten 70 000 M 45 Prozent, von den folgenden 80 000 M 50 Prozent, für 45 Prozent, von den folgenden 80 000 M 55 Prozent, von den über 400 000 M hinausgehenden Beträgen 60 Prozent. (§ 21.)

3. An die Stelle der steuerfreien Einkommensanteile (nach § 20 des Gesetzes 1500 M für den Steuerpflichtigen, 500 bzw. 700 M für jede zu seinem Haushalt zählende Person) tritt der Abzug eines festen Satzes von dem tarifmäßigen

Steuerbetrag in Höhe von 120 M, wenn das Jahreseinkommen nicht mehr als 60 000 M beträgt, in Höhe von 60 M, wenn das steuerbare Einkommen 60 000 bis 100 000 Mark beträgt. Der Abzug von 120 M bedeutet eine wesentliche Erhöhung des steuerfreien Einkommensanteiles für alle Steuerpflichtigen mit Familie. Bei einer bloßigen Familie stellt sich nach geltendem Gesetz der steuerfreie Einkommensanteil auf 4000 bzw. 4800 M; künftig, da 120 M bei 10 Proz. Steuer einem laufenden Einkommen von 1200 M entsprechen, auf 7200 M. Eine weitere Verbesserung ist, daß ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens die Steuer gleichmäßig ermäßigt wird (neuer Absatz 1 des § 26). Bei der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1921 und die folgenden Rechnungsjahre ist die Einkommensteuer für jedes zur Haushaltsführung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind, das nicht selbständig zur Einkommensteuer zu veranlagung ist, abwechselnd von der Vorschrift des Abs. 1 um je 180 M zu ermäßigen, wenn das steuerbare Einkommen den Betrag von 24 000 M nicht übersteigt. — Für die den Gemeinden entstehenden Ausfälle — da § 30 des Landessteuergesetzes betr. Besteuerung der steuerfreien Einkommensanteile durch die Wohnungsgemeinden hinsichtlich der Anrechnung der Kapitalertragsteuer ist anderweitig geregelt.

4. Die regelmäßige Besteuerung der einmaligen Veräußerungsgewinne, ebenso der gewerbmäßigen Spekulationsgewinne (§ 11 Ziffer 5) fällt weg. Künftig sollen Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeschäften zum "steuerbaren Einkommen" nur rechnen, bzw. Verluste aus solchen Geschäften in Abzug gebracht werden, sofern der Erwerb des veräußerten Gegenstandes zum Zwecke gewinnbringender Wiederveräußerung erfolgt ist und soweit die Veräußerungsgeschichte nicht zum Gewerbebetrieb des Steuerpflichtigen gehören. Einmalige Einnahmen (z. B. Entlohnung für mehrjährige Tätigkeit, Einnahmen aus außerordentlichen Wadungen bis 50 000 M, Kapitalabfindungen) unterliegen einer gleichmäßigen Steuer von 10 Prozent (neue Fassung § 22; §§ 23, 25 gestrichen).

5. An die Stelle der "Wertminderung" tritt in dem Begriff der für alle Steuerpflichtigen zulässigen Abschreibung der Verbrauch durch "Abnutzung" unter Berücksichtigung des Wertes der erforderlichen Erneuerungen bzw. Ersatzbeschaffungen (§ 12 Ziff. 1 h). Bei Erneuerungen bzw. Ersatzbeschaffungen, für deren Mehrkosten Rücklagen noch nicht haben gesammelt werden können, dürfen diese Mehrkosten als Werbungskosten angesetzt werden. Die auf diese Weise gebildeten Rücklagen sind eine Vorwegnahme von Abschreibungen auf Neubeuerungskosten für Erneuerungen bzw. Ersatzbeschaffungen, um die Mittel für diese, soweit sie über den gemeinen Wert hinausgehen, bereitzustellen. Die Mehrkosten der Erneuerungen bzw. Ersatzbeschaffungen sind zunächst aus diesen Rücklagen zu befreien.

6. Für die Abschreibungen für Wertminderung bei Ermittlung landwirtschaftlichen und gewerblichen Einkommens ist künftig zu beachten: a) zu Wirtschaftserzeugnissen, Waren

und Vorräten des Betriebes, deren Stand und Wert am Anfang und am Schluß des Wirtschaftsjahres zu vergleichen ist (§ 32 Abs. 1, § 33 Abs. 1), treten hinzu "die dem Betrieb dienenden Gebäude nebst Zubehör". b) Gestrichen wird § 32 Abs. 2 (Ansetzung des Wertes der Wirtschaftserzeugnisse usw. nach dem gemeinen Wert) und in § 33 a neu bestimmt, daß als Wert der Gegenstände des Betriebsvermögens der Anschaffungs- oder Herstellungspreis nach Abhebung der zulässigen Abschreibungen für Abnutzung gilt. Uebersteigt dieser Wert den gemeinen Wert, so ist der Steuerpflichtige berechtigt, ihn an Stelle des Anschaffungs- oder Herstellungspreises anzusetzen. Als gemeiner Wert gilt im Sinne der Reichsabgabenordnung der Wert, den der steuerbare Gegenstand am Stichtag als einen dauernden hat. Für die Abhebung steuerfreier Rücklagen gibt § 59 a (neu) folgende Richtlinien:

Bei Ermittlung des Betriebsergebnisses und des Geschäftsergebnisses im Sinne der §§ 32, 33 zum Zwecke der Veranlagung für die Rechnungsjahre 1920 bis 1926 können den Verhältnissen entsprechende Rücklagen zur Bestreitung der Kosten steuerfrei abgesetzt werden, die zur Ersatzbeschaffung der zum land- oder forstwirtschaftlichen oder gewerblichen oder bergbaulichen Anlagekapital gehörigen Gegenstände über den gemeinen Wert der Ersatzgegenstände hinaus voraussichtlich aufgewendet werden müssen (Mehrkosten). Die Mehrkosten sind zu Lasten dieser Rücklagen zu verrechnen; stehen zur Bestreitung der Mehrkosten zu diesem Zwecke gebildete Rücklagen nicht zur Verfügung, so können die Mehrkosten als Werbungskosten in Abzug gebracht werden. Bei Festsetzung des Anschaffungs- oder Herstellungspreises im Sinne des § 33 a bleiben die Mehrkosten außer Betracht, soweit sie für Ersatzbeschaffungen als Werbungskosten in Abzug gebracht oder aus steuerfreien Rücklagen gedeckt worden sind.

Der Reichsfinanzminister erläßt Richtlinien zur Ausführung dieser Vorschriften (auch über die jeweilige Höhe der über den gemeinen Wert hinausgehenden Mehrkosten) nach Anhörung eines Reichstagsausschusses unter Zuziehung von Sachverständigen, die der Reichsminister der Finanzen ernannt.

Der Reichsfinanzminister erklärte dazu, daß die Entscheidung über den Inhalt der Richtlinien ausschließlich ihm zustehe, und daß der Reichstagsausschuß nur gutachtlich zu hören sei, nicht aber ein Mitbestimmungsrecht habe.

7. Die Steuerfreiheit der Beiträge an Vereinigungen bis zur Höhe von 10 Prozent ist aufrecht erhalten für Vereinigungen mit ausschließlich wissenschaftlichen, künstlerischen, kirchlichen, mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken, dagegen gestrichen für politische Vereinigungen.

8. Mit dem Vorbehalt der Genehmigung des Reichsfinanzministers bzw. des Landesfinanzamtes und mit Zustimmung des Reichsrates werden Bauzuschüsse für Kleinwohnungen für abzugsfähig erklärt. § 59 bestimmt: "Aufwendungen für die Neubeschaffung von Kleinwohnungen, die in den Jahren 1920 bis einschließlich 1923 baulich beendet worden sind, können in Abzug gebracht werden, so-

Zum Karfreitag.

Von Oberhofprediger D. v. Dr. Handt.

Im Rundbogen des Kreuzganges des Klosters St. Marco in Florenz hat zur Seite des Refektoriums der frömmste seiner Mönche Fra Angelico das Bild des Gekreuzigten gemalt. In der Mitte hängt der Gekreuzigte, rechts und links zu seiner Seite die Schächer, zum Herrn aufsteigend aber ist eine Schar von Ordensmännern und Heiligen, von frommen Frauen und Königen, Vertretern der Kirche aus allen Jahrhunderten versammelt, die ihre Klage um den schönsten unter den Menschenkindern aufstimmen. Wer heute mit empfänglicher Seele vor das ergreifende Bild tritt, dem stimmen sich die Saiten zu gleicher Empfindung. Er möchte mit eintreten in die geweihte Schar und das Karfreitagsgedächtnis mit ihr aufstimmen, mit dem in den Tagen des Mittelalters eine feierliche Schar der Heiligen, Bernhard von Clairvaux, sein heiliges Salbe angestrichen hat, das Paul Gerhard in unser geliebtes Deutsch übertragen: "O Haupt voll Blut und Wunden, gegrüßt seist du mir!"

Dennoch, so weisevoll die Stimmung sein mag, die damit über die Karfreitagsgemeinde von heute sich ausbreitet: eine andere Empfindung drängt sich in den Vordergrund.

Zwar sind die Donner und Schlägen verhallt, aber noch immer stehen wie eine furchtbare und entsetzliche Anklage vor uns jene blutgetränkten Felder, jene vom Wintersturm verfallenen Leichen, die Lazarette voll stöhnender Menschen, unwiederbringlich zerstörtes Lebensglück und der Verlust unerfesslicher Seelenwerke. Wenn seitdem im eigenen Vaterlande sich jammervolle Zustände entwickelt haben, für die man, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, jenen Kampf der Schlachtfelder verantwortlich macht, so verschärft das nur noch die Lage. Wir verstehen es nur zu gut, wenn nicht den Leidenskräften — von ihnen ist überhaupt nichts zu erwarten — sondern den ernsten, nachdenkenden Menschen über die Frage: wie konnte Gott das zulassen? das Herz brechen möchte. Ist denn in

dem chaotischen Wirrwarr von bestialischer Rohheit und wildem Gekoch, der heute die Welt erfüllt, noch ein Gott denkbar? Wo ist ein Auge, das in dem trüblichen Schlamme dieser wilden Masse noch den roten Faden einer göttlichen Weisheit oder gar göttlicher Liebesgedanken zu entdecken vermag? Immer wieder begegnen uns da und dort zerbrochene Menschen, denen nicht nur ihr Glück, sondern auch ihr Glaube in Trümmern sank. Was soll man sagen zu jenen 3½ Millionen Kindern, die nach der kürzlich erfolgten Feststellung eines Münchener Verzehrforschers in Deutschland jährlich der Unterernährung und damit der Tuberkulose anheimfallen? Stellen sie nicht das berühmte Wort Bismarcks: Er glaube, daß Gott mit dem deutschen Volke noch etwas vorhabe! auf Jahrzehnte hinaus in Frage? Was sollen wir antworten?

Und doch feiern wir in solcher Stunde noch Karfreitag! Wir mögen über den Gekreuzigten denken, wie wir wollen, — in den Augen der Menschheit aller Jahrhunderte steht der Satz von Novalis: wunderbarem Liede noch fest: "Noch steht in wunderbarem Glanze der Heilige, Geliebte hier!" Noch schweben auch heute Millionen mit Recht: "Wenn alle untreu werden, so bleib ich dir doch treu!" Noch jährt durch die Herzen, was an einigem Bergpfade am Fuße der Jungfrau an einem Kreuze steht: "Was soll dies Kreuz dem Wanderer sagen? Das Kreuz soll dich zum Himmel tragen!" Noch bleibt die Tatsache bestehen, daß unter allen Kriemleern der Erde keiner eine Geschichte hat dichten, malen, darstellen können, die an bewundernswürdiger Kraft der Geschichte des Leidens Jesu Christi irgend zu vergleichen wäre.

Und er hat gelitten! So namenlos wie kein zweiter! Sein Biograph Markus hat, was von ihm zu sagen war, in die Worte zusammengefaßt: "Er ging umher und tat wohl!" Die verkörperte Liebe den Untatbaren, die verkörperte Heiligkeit den Verkommenen und Verfluchten, die verkörperte Unschuld den Süßeren. Er litt in jener widerlichsten Strafe, wie Cicero das Kreuz nennt, mehr als alle die Seelenqual vergeblischen Ringens, ungeheuren Nervenrisses. Und dieses Leiden ließ Gott zu!

Es ist keine Frage, zu Hunderten sind Justizurteile in der Welt vorgekommen. Sokrates trank den Giftpfeil. Plato sah mit ethisch geschärftem Blick, wenn der vollkommene Gerechte einmal auf Erden erschiene, so werde man ihn binden und an das Kreuz schlagen. Aber das alles reicht doch nicht heran an die Größe des Sterbenden, der für seine Mörder beten konnte. Da bleibt die Frage eines zureichenden Grundes für die göttliche Zulassung offen; da fehlt jede Erklärung, wie in der Dunkelheit dieses Rätsels die Menschheit einst die tiefste Weisheit und die Erfahrung der höchsten Kraft erkennen konnte. Wo ist der Schlüssel zu dieser Pforte?

Es gibt ein passives Leiden, aus der Resignation geboren, das an die Verzweiflung grenzt. Von ihm geht keine Kraft aus; es verzehrt sich selbst. Es gibt auch ein aktives Leiden, das sich, selbst leidend, zur höchsten Kraft spannt. Nicht das Leiden der aufstrebenden Leidenschaft, wenn uns bitteres Unrecht geschieht und schmerzlicher Vertragsbruch unseren Untergang plant. Der leidende Christus zeigt uns ein anderes Bild. Zweimal öffnet sich auf dem Kreuzwege sein Mund. Aber nicht zum Nachlaut eines schamlos Gemarterten, oder zum Klagelaut eines wehrlos Gemachten; er spricht Prophezworte jenes "Löwen aus Judas Stamm", die richtend und weisend hier die Weiber, dort das armförmige hypnotisierte Volk treffen. Das katholische Mittelalter hat jenes geduldige Leiden als das höchste gepriesen, wie es in der "Imitatio Christi" des Thomas von Kempen seinen berühmtesten Ausdruck fand. Die protestantische Ethik fordert die Leidenden auf zu heroischer Tat. Schon im Anfang des Krieges sprach einer das Wort: Es werde ein großes Gehörchen durch die Welt gehen! Dieser formulierte ein anderes: Die Menschheit müsse aus neuen Gedanken des Opfers lernen! Beides hält uns die Kraft des Kreuzes Christi vorbildlich vor. Gehorchen und opfern — nicht im Aufgeben oder Drängen einzelner Stände unserer Lebenshaltung, unserer Zeit oder Kraft, sondern im Aufgeben und Drängen unseres eigenen Ichs, unserer Persönlichkeit, um füreinander, für das Allgemeine, für das das Vaterland da zu sein. Das macht frei von der Macht des Leidens. Man redet vom Umleben und Umlernen, bei dem das Unterste zur

fern die Verwendung der Bauten zu Kleinwohnungs zwecken für mindestens 15 Jahre von der Fertigstellung ab gesichert worden ist, jedoch nicht über den Betrag hinaus, um den die Aufwendungen den gemeinen Wert der Bauten oder die durch sie eingetretene Werterhöhung der Gebäude übersteigen.

9. Nach näherer Bestimmung des Reichsfinanzministers hat jeder darüber Aufschluß zu geben, ob er zur Einkommensteuer für das laufende Rechnungsjahr veranlagt ist. Durch die Bestimmungen können Meldepflichten und besondere Ausweise über die Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen vorgeschrieben werden.

Herford u. Minden-Ravensberg.

24. März.

Die Aufgaben der Stadtbank.

Nachdem nun auch Herford eine Stadtbank besitzt, dürfte unsere Leser eine Schilderung der Aufgaben interessieren, die eine solche Bank zu erfüllen hat.

Die Stadtbank Herford soll nach ihren Satzung in erster Linie zum Nutzen von Handel, Handwerk und Gewerbe, zur Förderung der Bautätigkeit, den Geldumlauf und die Kreditbeschaffung erleichtern, wirken; sie soll ferner den städtischen Geldbedarf und den Geldverkehr der städtischen Ämter vermitteln und Vermögenswerte zur Aufbewahrung und Verwaltung entgegennehmen. Das Unternehmen ist eine öffentliche Bankanstalt und führt die Geschäfte unter der Firma „Stadtbank Herford“. Der Sitz der Bank ist Herford. Für die Verbindlichkeiten der Bank haftet die Stadtgemeinde Herford. Als Grundkapital gilt der der Stadtbank von der Stadtgemeinde überwiesene Kapitalbetrag von 1 Million Mark und die Garantieversicherung der Stadtgemeinde. Die Höhe der anzunehmenden Rücklage wird vom Bankausschuß bestimmt. Von dem durch die am Jahreschluß aufzustellende Bilanz sich ergebenden Reingewinn werden 10 v. H. der Rücklage solange zugeführt, bis sie eine vom Bankausschuß festzusetzende Höhe erreicht oder wieder erreicht hat. Ergibt die Bilanz einen Verlust, so ist zu dessen Deckung die Rücklage zu verwenden. Soweit durch die städt. Körperschaften nichts anderes bestimmt ist, fließt der Reingewinn der Stadtgemeinde zu.

Die Bank ist, soweit nichts anderes bestimmt wird, zum gewerksmäßigen Betrieb von Bankgeschäften befugt. Sie kann nach Maßgabe der nachfolgenden Vorschriften und der Anweisungen des Bankausschusses Geschäfte folgender Art betreiben:

An- und Verkauf von Wechseln (Diskontogeschäft), die in Deutschland zahlbar und nicht später als 3 Monate nach dem Datum der Diskontierung fällig sind. Bedingung ist, daß für die Wechsel mindestens zwei als zahlungsfähig bekannte Verpflichtete haften oder eine der nachstehenden Sicherheiten gewährt wird.

Zinsbare Darlehen dürfen gegeben werden gegen Bürgschaften zahlungsfähiger Personen oder Firmen oder gegen Verpfändung von Wertpapieren und sonstigen Sicherheiten nach Maßgabe besonderer Bestimmungen. Die Vergabe von Darlehen an Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ist bis zu 75 v. H. von der Gesamtheit der von den Mitgliedern übernommenen Haftsumme zulässig. Darlehen an öffentliche Verbände (staatliche, kommunale, kirchliche usw.) sowie an öffentliche Sparkassen können auch ohne Anterspfänder gegeben werden. Die Gewährung von Baugeldern erfolgt nach den von den städt. Körperschaften festzusetzenden Bedingungen.

Zum Geschäftskreis der Stadtbank gehört u. a. folgendes: Die Einföhrung fälliger Zins- und Dividendenscheine, die Beforgung neuer Zinscheinbogen und Ueberwachung der Auslösung von Wertpapieren, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen als offene und geschlossene Depots, die Vermietung

von Schließfächern, die Vermittlung von Hypotheken und Darlehen, der Scheck- und Ueberweisungsvorkehr einschl. der Diskontierung von Schecks, die Beforgung von Inkassos und Zahlungsleistungen für Dritte, einschl. Akkreditive gegen die erwählten Sicherheiten. Bankgeschäfte anderer Art darf die Bank nur mit Genehmigung des Bankausschusses übernehmen.

Die Leitung der Bank geschieht wie folgt:

Die Bank wird im Auftrage der Stadt Herford verwaltet: 1. durch den Bankausschuß, 2. durch den Bankvorstand.

Der Bankausschuß besteht aus 6 Mitgliedern, er deckt sich mit den Mitgliedern des Sparkassenvorstandes.

Der Bankvorstand führt die Aufsicht über die gesamte Geschäftsführung der Bank.

Der Bankvorstand besteht aus 2 Vorstandsmitgliedern. Das erste Vorstandsmitglied führt die Amtsbezeichnung „Stadtbankdirektor“ und das zweite die Amtsbezeichnung „Kassant“.

Die Vorstandsmitglieder sind Beamte der Stadt Herford.

Die gegenwärtigen Kosten eines Neubaus in Deutschland.

Einen interessanten Artikel von Stadtbaurat Perthmann über das Thema „Was kostet gegenwärtig ein Neubau? finden wir im Heft 1 des „Profanbau“ (Verlag J. J. Arnd, Leipzig).

Die Arbeit wurde im Jahre 1917 angefangen, als die Preise aller Bauarbeiten merklich zu steigen begannen, und befaßt sich mit der Preisbildung bis Ende 1920.

Der Verfasser stellt aus der Praxis ein sorgfältig gesammeltes und geordnetes Zahlenmaterial zusammen, aus welchem die enorme und sprunghafte Steigerung aller Bauarbeiten in Deutschland zu ersehen ist. Jeder der 32 Titel eines Kostenanlasses ist besonders behandelt, und bei jedem ist die Steigerung der Preise, der Materialkosten und der fertigen Arbeit dargestellt. Tabellarische Zusammenstellungen am Schluß fassen das Zahlenmaterial übersichtlich zusammen. Wir erfahren daraus, daß der Stundenlohn eines Bauarbeiters im Jahre 1914 0,65 M betrug und im Jahre 1920 6,48 M, also das Zehnfache. Aus einer anderen Tabelle erfährt man, daß die fertige Arbeit in noch viel höherem Maße gestiegen ist. Ein Bauwerk, das im Jahre 1914 1 Million gekostet hatte, kostete

im Jahre 1917 das Zweifache

im Jahre 1918 das 3/4fache

im Jahre 1919 das 6/4fache und

im Jahre 1920 das 17fache, ja in Berlin gar fast das 20fache.

Dieses Material wird allen Fachleuten willkommen sein, sowohl denen, die unter den heutigen Verhältnissen neue Kostenanschläge aufstellen haben, als auch denen, die ihren Bauherren über die bedeutenden Ueberschreitungen der genehmigten Mittel Rechenschaft ablegen haben.

h. Die Eier sind billiger geworden! Davon konnten sich vorgestern unsere Hausfrauen auf dem Wochenmarkt überzeugen. Während die Eier vorige Woche noch mit einem Preise von 1,50 bis 1,70 M bezahlt wurden, kosteten sie gestern „nur“ noch 1,25 M. Aus allen Kreisen wird ein merklicher Preisrückgang gemeldet. Im Kreise Sübbecke rechnet man mit einem demnächstigen Preis von 50 bis 60 Pf. Wie es in landwirtschaftlichen Kreisen heißt, halten die Eierhändler mit dem Verkauf sehr zurück, da ihnen die neue Zollgrenze am Rhein und die 50proz. Abgabe Schwierigkeiten im Aufsat macht. Im Oldenburgischen und in Ostfriesland ist der Preisrückgang ein recht erheblicher. Aus verschiedenen Orten wird gemeldet, daß für Eier 1 M, ja sogar 80 Pf. gezahlt wird. Die Ursache des Rückganges dürfte mit darin zu suchen sein, daß die Lieferungen nach dem Industriegebiete stocken. Infolge der Unsicherheit über

die Zollmaßnahmen der Entente hatten sich die dortigen Händler zurück. Die Nachfrage ist geringer und das Angebot größer, so daß die Preise infolgedessen fallen. Aufkäufe in unserer Gegend bieten jetzt nicht mehr als 80 Pf. das Stück. — Im übrigen bewegten sich die Preise auf dem gestrigen Wochenmarkt wie folgt: Apfelsinen 1,20—2 M das Stück; Äpfel das Pfund 3,25 M; Zwiebeln 70 Pf.; Mohrrüben 50 Pf.; Porree 1,20 M, rote Beeten 40 Pf.; Rot- und Weißkohl 1,80 M, Rhabarber 80 Pf., Pfaffensalat 6 M das Pfund. Etwas Neues erschien in Rabbitschen, ein Viertelpfund 1 M. Zur Saat wurden u. a. empfohlen frühe Erbsen das Pfund 6 M, Pferdebohnen 3 M, Schnabelbohnen 5 M und Maierbohnen 6 M, Pflanzzwiebeln kosteten das Pfund 1,50 M.

Ami Gohfeld-Mennighäfen.

th. Böhne. Die vom hiesigen Wohlfahrtsamt veranstaltete Geldsammlung für die Abkündigung in Oberhesseln ergab 6440,50 M. Dieser Betrag ist den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberhesseler in Herford-Stadt überwiesen worden.

Vorläufig keine Zusammenlegung der Ämter.

th. Böhne-Bf. Kürzlich tagten hier im Gemeindefaule unter Vorsitz des Amtmanns v. d. Boeck sämtliche Amts- und Gemeindevertreter der Ämter Gohfeld und Mennighäfen zwecks Beschlussefassung über die Zusammenlegung der beiden Ämter Gohfeld und Mennighäfen zu einem gemeinsamen Amte „Gohfeld-Mennighäfen zu Böhne-Bf.“ Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Zusammenlegung wurde vom Vorsitzenden in fast einhelliger Weise eingehend begründet. Die nun folgende Aussprache ergab, daß die überwiegende Mehrheit der Amts- und Gemeindevertreter für eine Verschmelzung sind, jedoch war die Veranlassung der Ansicht, daß diese Angelegenheit noch verfrüht sei. Bei der Abstimmung war die große Mehrheit für Verlegung. In der anschließenden Sitzung der Amtsvorstände wurde die erneute Beteiligung des Amtes an der Kreisbauverwaltung für ein Jahr vom 1. 4. 21 ab beschloffen. Anstelle der bisher gezahlten festen Summe werden ab 1. 4. 21 folgende Gebühren bewilligt: 1. zwei Drittel der erbobenen Baupolizeigebühren, 2. 1 pro Mille für die Baumerhaltungsarbeiten der kommunalen Bauten der jeweiligen Brandkassewerte unter Ausschaltung der Vorforgeschuldung, 3. zwei Drittel des Architekten-Honorars bei Ausführung von kommunalen Bauten. Die Gewährung einer besonderen Vergütung für die technische Beratung der Seilungs- und Kleinwohnungsbauten wurde abgelehnt. Die Baugesühren wurden vom 1. 4. 21 ab von 1,5 auf 3 pro Mille erhöht. Zum Schluß beschäftigte sich die Amtsvorstandung Gohfeld noch mit der Beschäftigung anverweilter Dienstkräfte für die Verwaltung des Amtes und beschloß, daß zunächst der Amtmann v. d. Boeck und der Amtsverordnete Niebel mit der „Geh.“ in Bremen mündlich verhandeln.

wpl. Bielefeld. Die kürzlich verstorbene Witwe Emilie Rothmeier hat der Altkirchlichen Kirchengemeinde 50 000 M mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen alljährlich unter verschämten Ämte der Gemeinde verteilt werden.

ld. Minden. Der neugewählte Kreistag trat am 22. d. M. zusammen. Bei Wahl der Kreisbaukommission beauftragt die Kommission, den Regierungspräsidenten zu ersuchen, den Kreisbaukommissionar gegen den ein Disziplinarverfahren schwebt, sofort vom Dienst zu entlassen, da sein Verhalten gegenüber den Beamten und Angestellten nicht mehr zu ertragen sei. Nach längerer Beratung wurde der Antrag mit 15 gegen 14 Stimmen und einer Enthaltung angenommen. — Es gelang ein vorläufiger Entwurf für den Haushaltsplan des Kreises Minden zur Beratung, aus dem sich auch hier die außerordentlichen Schwierigkeiten ergaben, mit denen der Kreis zu kämpfen hat bei der Durchführung einer geordneten Wirtschaft, weil der Anteil vom Reich noch nicht feststeht und auch weil die Provinz noch 53 Proz. Nachtragsschulden verlangt. Der Haushaltsplan betrug 2 918 250 M auf 4 150 000 M. Besondere Sorge bereitet die Aussicht, daß der Staat demnächst auch die Realsteuern für sich mit in Anspruch nehmen wird. Der Kreis kann nicht umhin, die Realsteuern bedeutend zu erhöhen. Der Haushalt wurde genehmigt. — Ferner wurde beschloffen, bei der Aufbringung der neuen Prov.-Abgabe von 53 Proz. und zur Deckung des Mehrbedarfs des Kreises von 242 000 M im ganzen 100 Proz. des umlagefähigen Kreisvermögens für 1920 als Kreisabgabe nachzugeben. — Zur Förderung des Wohnungsbaus und Belebung der

überstirft werden sollen, und die Bessergestellten wirklich lernen sollen, wie es dem Armen zuzumute ist. Wir sollen wieder wie der heilige Franziskus die Armut zu unserer geliebten Braut“ erwählen, die braune Kutte anlegen und von Wurzeln leben. Das ist kindisch geredet und kann nur ausgesprochen werden, wo man von den Verhältnissen von heute und von der Kraft geistiger Bildung ebenso wenig eine Ahnung hat, wie von der rettungslos bleibenden Verchiedenheit der Menschen untereinander. Denn die Lösung dieser Frage ruht nicht in Unwägungen, sondern auf ethischem Gebiete, auf der Kraft der Liebe, die die Welt durchdringt. Im Kreis erschließt sich die Liebe, im Aufstehen zu dem gekreuzigten Christus quellen wie das Blut aus seinen Wunden Ströme der Liebe in die Welt und über die Welt, durch die sie erneuert werden kann. Im heiligen lebenden Gehorsam heiligt sie sich selbst nach dem Vorbild der heiligen Liebe zum Dienst des Opfers. In der heroischen Hingabe leben wir nach dem Vorbild des in heiliger Tat sich opfernden Herrn selbst zum Dienst der Brüder und des Vaterlandes. So stehen wir auch der Gewalt der Böswichter gegenüber, die uns umgeben, dennoch königlich frei da und bleiben auch unter dem schmachvollen Zusammenbruch dessen, was uns groß machte, in dem Bewußtsein dieser inneren Größe — wie es auf dem Grabmal eines der größten Deutschen, Steins, geschrieben steht: „Des gebeugten Vaterlandes ungebeugte Söhne!“

Nur einen einzigen Strahl habe ich aus der Herrlichkeit des Herabenden Christus aufzufangen und leuchten zu lassen mich bemüht, den Strahl, der allen schwer Gebeugten und Mutlosen neue Fröhlichkeit und neue Kraft zum Wiederaufbau ins Herz fließen kann.

Nur eins darf ich nicht verschweigen — wie himmelweit unser Herabgekommenes, entmenschetes, fittlich schwer veredelter Volk von der heroischen Größe dieses Opfers noch entfernt ist. Hier sitzen mutlos die Hände nieder, hier ist der Zweifel am Plak! Du Menschenkind, heist es in einem erhabenen prophetischen Gedicht von dem erstorbenen, in Weltfremd und Vaterlandslosigkeit verkommenen Israel bei dem Propheten Jesaja, meinst du, daß die Totengebeine wieder lebendig werden? Und die Antwort lautet: Herr, Herr, du weißt es!

Aber dennoch ist unser Volk nicht schlechter, nicht fittlich geringwertiger als seine Feinde. Bismarck hat uns das Wort hinterlassen von den Deutschen, die Gott fürchten, sonst nichts auf der Welt. Fast scheint es himmelgeweiht. Aber die Franzosen, die uns verpöhten, sie seien weiter, denn sie fürchten auch Gott nicht mehr, sind nicht besser als wir. Ich wenigstens will lieber glauben und mich zu Tode hoffen, als im Unglauben verloren gehen. Und ich traue: kommen wird einst der Tag, wo Deutschland seinen Heiland

und unser Volk seinen Gott wiederfindet; wo unsere Kirche wie ein heiliges Gefäß Gnaden und Güter des Heils von oben entgegennimmt, um sie aus der überströmenden Schale dem Volke der Reformation aufs neue zu spenden, bis jener Tag der Fülle anbricht, der eine neue Freiheit in Gott und einen neuen Aufstieg des Vaterlandes uns verspricht! —

Die Tage der schwarzen Woche.

Von M. A. v. Rätgenborff-München.

Altheimischer Mundglauben und christlich frommes Empfinden geben den Tagen der Karwoche, der schwarzen Woche, wie sie der Volksmund nennt, eine besondere Bedeutung. Und aus einem seltsamen Gemisch von Sage und Geschichte, Mythologie und Religion sind daher auch die vielen Bräuche entstanden, die die Tage der schwarzen Woche umspinnen. Für die christlichen Religionen bedeutet die Karwoche eine Zeit der tiefsten Trauer. Sie umschließt die Tage, die die Kirche der Erinnerung an die Leiden des Gottesohnes geweiht hat, und dieser tieftraurige Sinn hat den rein kirchlichen Bräuchen durchweg ein ernstes Gepräge verliehen. Anders dagegen sind die Volksbräuche, die uralten Sitten, die tief in der Volksseele wurzeln, eng mit dem Feiertag verknüpft sind, aber gleichwohl nichts mit Religion zu tun haben, weil sie herübertragen aus ferner, gravier, vorchristlicher Zeit.

Dieser alte Volksglaube weiß denn auch nichts von der Trauer und den Schmerzen der schwarzen Woche und deshalb ist sie für ihn auch nicht schwarz, sondern farbig. Zählte sie doch zum großen Lichtfest, mit dem die alten Germanen alljährlich den erwachenden Frühling begrüßten. Und so folgt in Ostfriesland auf den blauen Montag ein gelber Dienstag und ein weißer Mittwoch, manchmal auch „Krummer“ Mittwoch genannt. Den Ursprung dieser seltsamen Bezeichnungen hat man bis jetzt nicht nachzuweisen vermocht, die Tage mochten wohl auch nicht besonders wichtig gewesen sein. Nur im alten Nürnberg besaßen auch schon die ersten Tage der Karwoche eine gewisse Bedeutung, indem vom Montag bis zum Gründonnerstag sämtliche Ämten, die sich in der Stadt einfanden, von den Bürgern gespeist und mit Kleidung versehen wurden. Die „gute Woche“ nannten sie deshalb die Tage, an denen sich ihnen alljährlich die Tore der freigebigen Stadt öffneten.

Während sich nun, ungeachtet ihrer Farbenamen, an die ersten Tage der Karwoche eigentlich kein besonderer Aberglaube heftet, ist der Gründonnerstag mit zahlreichen Bräuchen verknüpft.

Die Bezeichnung grüner Donnerstag führt er seit dem dreizehnten Jahrhundert und wahrscheinlich deshalb, weil man an dem Tag den die Kirche zum Fasttag bestimmt hatte, hauptsächlich auf Grün angewiesen war. Im Volksglauben spielt denn auch die „grüne Kirche“ des Tages eine besondere Rolle, und weil alle jungen Männer am Gründonnerstag eine besondere Heil- und Nährkraft haben sollen die grünen Speisen auch aus möglichst vielen und verschiedenartigen grünen Bestandteilen bestehen. Gründonnerstagskinder sind unter allen Umständen Glückselig. Auch Saat, die man am Gründonnerstag sät, wird zur Gluckseligkeit. Und wer ein am Gründonnerstag gelegenes Ei bei sich trägt, bleibt das ganze Jahr gesund. Die tiefste religiöse Bedeutung des Karfreitags hindert gleichfalls nicht, daß sich die christlichen Bräuche allabendlich abwechseln. Das Wasser, das an diesem Tag fließt, soll das ganze Jahr hindurch eine heilkräftige Wirkung zeigen. Dagegen soll Regen am Karfreitag dem Boden Schaden bringen. Bis zu den Amerikanern hindert reicht ferner der Aberglaube, daß man am Karfreitag die Haare schneiden müsse, weil man sich dadurch von seinen Sünden befreit, denn je mehr Haare fallen, desto leichter wird die Sündenlast. Abergläubige Seelen pflegen am Karfreitag auch Kleider und Schuhe mit besonderer Sorgfalt zu reinigen, um das ganze Jahr hindurch vor Ungeziefer und Schlangengift geschützt zu sein. Ebenso sollen Haus und Hof kräftig gesäubert werden, weil, solange die Glocken schweigen, sich allenthalben böse Geister herumtreiben.

Verhältnismäßig wenig völkischer Aberglaube knüpft sich an den Karfreitag. Man steckt zwar kleine Holzkreuzen in die Felder, um sich gutes Gedeihen der Frucht zu sichern, verbrennt in der Rheinpfalz alte Stiefel, deren Ueberreste das Haus vor Feuergefahr schützen sollen, doch im allgemeinen legt auch der Volks-glaube am Karfreitag, dem Tag, der die Auferstehung des Volkes bringt, die größte Bedeutung der religiösen Feier bei. Nur im Augenblick, wenn während der Auferstehungsfeier die Glocken wieder zu läuten beginnen, soll man sich die Augen waschen, um sie gesund zu halten oder Kranke Augen zu heilen. Außerdem gilt es als gutes Abwehrmittel gegen Unglück aller Art, wenn man geweihte Holzbüchlein, die man vorher leicht anbrennen ließ, am Karfreitagsmorgen in die Wohnräume und Ställe legt.

So hat sich denn nicht nur mancher religiöse Brauch, alter Volksfeste angepaßt, sondern umgekehrt auch mancher alter Volks- aberglaube sich mit der Zeit mit der kirchlichen Bedeutung der Karfreitage vermischt. Und diese Verschmelzung hat den seltsamen Zauber hervorgebracht, der diese erste, stille Woche vor dem Osterfest so poetisch verklärt.

Der...
in des...
gibt nichts...
Lebens...
der ewige...
Lieben zur...
meinte der...
in Verh...
sine nach...
Geschlechtes...
Also le...
Franz...
hünger die...
100 000 in...
Küste des...
nehmen ein...
Betracht...
Bord...
den inter...
des Sch...
Toten zur...
Der...
Pietät find...
aber wie d...
wird, das i...
artig, wie...
Hindus in...
Mutter Sa...
die ästhet...
gebildet...
Geiern ver...
neuen, lebe...
An eine...
wir vom...
hiesigen...
Bagenjahr...

Bevorste soll der Kreisausschuß den Uebertenerungszulch für 200 Wohnungen beantragen, für jede Wohnung selbst rund 15 000 M geben und die Belastung von rund 120 000 M durch 50 Proz. Zuschlag zu der kommenden Wohnungssteuer wieder decken. Eine Vorlage soll bis Ende nächster Woche gemacht werden.

Die Westdeutsche Verkehrskorrespondenz berichtet über den Verkehr auf den westdeutschen Kanälen und auf der Weser wie folgt:

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Nienburg. Die Eisenbahnstrecke Loeze-Minden wird am 1. Mai dem Betriebe endgültig übergeben werden. Seitens der Eisenbahndirektion fand die betriebstechnische Abnahme der Strecke statt.

mtb. Berlin. Die in einer Filiale der Diskontogesellschaft be-
gegnenen Millionenfälschungen bildeten den Gegenstand einer Ver-
handlung vor dem ersten Strokkammer des Landgerichts 4. Die An-
klage richtete sich gegen den Techniker Fritz Böhmeyer, den Bank-
buchhalter Hermann Bettele, die unverteugete Agnes Wödenitz und
den Handlungsgesellen Karl Krause. Die beiden ersten Angeklagten
waren der Rücknahmefälschung und des Betruges, die beiden letzten
der Beihilfe beschuldigt. Das Gericht verurteilte Bettele und Böhe-
meyer zu je drei Jahren sechs Monaten Gefängnis, die Wödenitz zu
sechs Monaten Gefängnis und sprach den Angeklagten Krause frei.

mt. Rom. Montag nachmittag wurden durch die Grenzbehörden von den 27 verschobenen, der russischen Handelsmission gehörnden Kollis 12 geöffnet. Man fand eine große Menge Perlen, Gold, Diademe, Perferetteppiche und Silbermedaillen. Das Gefundene stellt einen sehr hohen Wert dar. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Ein interessanter Betrugsprozeß beschäftigte die Strafammer zu Dresden in einem Prozeß gegen die 44jährige angebliche Ärztin Witwe Pauline de Ruyter. Die wegen Diebstahl, Betrug und Unterschlagung mehrfach vorbestrafte Angeklagte, deren Vater bei dem bekannten Dresdner Millionär Geh. Kommerzienrat Vögner ehemals Pförtner war, hat im Sommer vorigen Jahres mehrere Dresdner Firmen durch Entnahme von Kuponvordern um rund 75 000 $\mathcal{M}$ geprellt. Sie war ursprünglich Krankenpflegerin und begleitete 1902 eine Dame nach Westindien. Auf dem Dampfer will sie einen holländischen Arzt de Kuyter kennengelernt und nach kurzer Zeit später geheiratet haben. Der Ehe entstammten zwei Söhner und ein Sohn, die Kinder seien aber inzwischen verstorben, ebenso im Jahre 1908 ihr Gatte, der kein Vermögen besaß. Im Jahre 1917 sei ihr die Mitteilung zugegangen, daß sie von einem sehr vermögenden Lante des verstorbenen Mannes eine größere Erbschaft gemacht habe. Als Witwe ist Frau de Ruyter in den Jahren 1914 bis 1919 bei einem Kommerzienrat in Berlin als Hausdame tätig gewesen, hat dort im Monat 300 $\mathcal{M}$ erhalten, auch habe ihr der Kommerzienrat bei seinem Tode jährlich 2500 $\mathcal{M}$ Pension angesetzt, die Zahlung sei aber von dessen Kindern hintertrieben worden. Gegen Ende 1919 will Angeklagte mit 35 000 $\mathcal{M}$ nach Dresden gekommen sein, das Geld war aber im Juli 1920 angeworben, bei der Bank betrug das Guthaben nur noch 2 $\mathcal{M}$. Sie lebte inzwischen von Krediten. Mitte Mai verlobte sich Frau de Ruyter mit dem 26 Jahre alten Leutnant Arthur Gerard Hennig, dem sie vorgab, sie sei erst 33 Jahre alt, besitze in Holland 170 000 Gulden und ein wertvolles Grundstück, sie habe hier auf der Bank anderthalb Millionen Mark liegen. Mit einem Bankguthaben von 2 $\mathcal{M}$ bewohnte die Angeklagte im Hotel Bellevue ein Zimmer, das täglich 125 $\mathcal{M}$ kostete, für ihren Verlobten kaufte sie das Rittergut Sorla für 1 100 000 $\mathcal{M}$, es sollten 600 000 $\mathcal{M}$ angezahlt werden über Bankkonto. Um dort ordentlichen Haushalt zu führen, wurde eine Kucheneinrichtung für 26 000 $\mathcal{M}$, ferner die Einrichtung für zwei Zimmer im Werte von 77 000 $\mathcal{M}$ bestellt, und auch der Zwischler Schmidt veranlaßt, eine silberne Speisegarnitur im Werte von 16 000 $\mathcal{M}$ zusammenzustellen, auch die Wäsche im Werte von 20 000 $\mathcal{M}$ mußte für die Rittergutswirtschaft zurecht gemacht werden. Der Kauf wurde aber Mitte Oktober durch die inzwischen erfolgte Verhaftung rückgängig gemacht. Die ganze Sachlage war zweifellos etwas verdächtig, die Angeklagte behauptete, Firmen, die sie nie gekannt, hätten sich ihr direkt als Lieferanten aufgedrängt. Im weiteren Verlaufe gab die Angeklagte oft an, sie besitze tatsächlich noch in Holland Vermögen, das sie den Zugriffen der Gläubiger wegen nicht preisgeben könne, während ihr andererseits vorgehalten wurde, daß alle Nachforschungen in Holland ohne Ergebnis gewesen seien. Nach langer Verhandlungsdauer erkannte das Gericht unter teilweiser Freisprechung auf 10 Monate Gefängnis.

Gleich, sein sollt ihr im Tode; aufgelöst sei euer Ich in des Weltentraumes unendlichen Weiten! Arm und reich ist nichts jenseits des grauen Todes, durch das ihr aus des Lebens Vergänglichkeit hindurchschreitet in das dunkle Land der Ewigkeit! Und wenn ihr die sterbliche Hülle eurer Lieben zur letzten Ruhe bestattet, so jorgt dafür, daß die Elemente der Natur nicht mit der Verneinung unteinen Stoffen in Verberührung kommen. In den Kreislauf der Atome verführe nach dem Tode Fleisch und Gebein, ohne des Lebenden Geschlechtes Schönheits Sinn zu verletzen!

Der Totenkult charakterisiert ein Volk ganz besonders. Pietät findet man wohl in allen Zonen und in allen Zeiten, aber wie diese Pietät den Verstorbenen gegenüber beachtet wird, das ist gerade im Wunderlande Indien so verschiedenartig, wie nirgendwo anders in der Welt. Während die Hindus in Benares die Leichen den Fluten der heiligen Mutter Ganga (dem Ganges-Fluss) anvertrauen und damit die ästhetischen und hygienischen Ansichten der Europäer gänzlich verlegen, lassen die Parzen ihre Verstorbenen von Geiern verzehren. Auf diese Weise geht der tote in einen neuen, lebendigen Organismus über.

Colaba-Station, von wo uns die Eisenbahn an der Westseite der Bad-Bay vorbei zur Grant-Road-Station am Nordwestende der Eingeborenstadt Bomkays beförderte. Die Fahrt in den luftigen, sehr geräumigen indischen Waggons ist ein wahres Vergnügen, am Komfort können nur noch die Cars der Canadian-Pacific mit ihnen verglichen werden. Am Bahnhof stand wieder ein Wagen bereit, der uns an der ganzen Küste der Malabar-Halbinsel entlang führte. Ein herrliches Panorama genoß der Blick: links dehnte sich die weite Wasserfläche der Bad-Bay; im Hintergrunde, im gleißenden Sonnenschein, lag die Stadt mit dem leuchtenden Weiß der Gebäude und Türme, rechts erhoben sich, gesäumt mit üppiger, tropischer Vegetation, die Anhöhen des Malabar-Hill mit zahlreichen prächtigen Villen europäischer Bewohner. Auf der Südspitze der Halbinsel, ganz in der Nähe des herrlichen Palastes des britischen Gouverneurs und einer Küstenbatterie, fuhrn wir vorbei an den pittoresken Tempelanlagen von Balleschwar, einem athenwürdigen Heiligtum der Hindus, und wendeten dann wieder nach Norden, um auf der sanft ansteigenden Gibbs-Road unser Ziel zu erreichen. Erst 8 Uhr morgens, aber schon sandte die indische Sonne vom tiefblauen Himmel herab warme Strahlen, die den Tau der Nacht, der auf den Palmen lag, schnell verflüchtigte.

Im Norden aber, nur wenige hundert Meter vor uns, er-
heben sich die fünf massiven Baumerke, zu deren Besichtig-
ung wir hiehergekommen waren. „Die Türme des
Schweigens“ könnte man besser und treffender als Arenen
bezeichnen. Mit ihren 80 Meter Umfang und etwa 8 Meter
Höhe gleichen diese düsternen Mauern rein äußerlich antiken
Theatern, wenn auch in verkleinertem Umfange. Dort also
ruhen die Gebeine der toten Parzen. Unser Wunsch, die
Begräbnisstätten betreten zu können, sollte sich jedoch leider
nicht erfüllen. Der Paterpriester (der übrigens ein sehr
gutes Englisch sprach) bedeutete uns, daß niemand außer
Priestern und Leichenträgern die „Towers of Silence“ be-
treten dürfe. Um uns einen kleinen Trost für die Enttäu-
schung zu bieten, zeigte er uns ein Modell der Türme und
erklärte uns daran die innere Einrichtung. Sie ist die
denkbar einfachste. Der Turm hat, wenn man den Vergleich
mit einem Zirkus gebrauchen darf, 3 umlaufende „Ränge“,
in denen in regelmäßigen Zwischenräumen Vertiefungen
zur Aufnahme der Leichen eingelassen sind. Die eigentliche
„Manege“, also der innerste Kreis, stellt eine Art Schacht
dar, in den die Knochen und Schädel geworfen werden. Das
Regenwasser, das durch diesen Schacht in das Meer abfließt,
wird durch besondere Filteranlagen gereinigt, damit Krank-
heitsgefahren vermieden werden. Männer-, Frauen- und
Kinderleichen werden streng gesondert in den Türmen des
Schweigens begettet. Die Geier, die in dem Gemäuer horsten
und gefüttert werden, stürzen sich sofort nach einer Begrä-
nißzeremonie auf den Leichnam, und in kürzester Zeit find
alle Weichteile verzehrt. —

Nach diesen Belehrungen, die uns der Priester mit weicher, leidenschaftsloser Stimme gegeben, schritten wir wieder zurück durch die üppigen Gärten in das sonnige herrliche Land des Lebens. Lange noch sann ich nach über die tragische Philosophie der Menschen. Überall denken und grübeln sie nach über den Tod und das geheimnisvolle Land, das er verflüchtigt. Hier lassen sie Aasvögel das Sterbliche verzehren, dort balsamieren sie sie in hohen Pyramiden. Ein Volk geht ein in den Himmel, ein anderes resigniert im Nirwana. Wer weiß die Wahrheit? Niemand! Nur der Glaube kann vermitteln zwischen Diesseits und Jenseits. Gerade beim Problem des Todes gilt des Dichters

Welt ausstellt, wenn sie unter dem Druck kategorischer Imperative, die doch nur ein trauriges Abhängigkeitsverhältnis kennzeichnen, nach Paris fährt, weil die hochentwickelte deutsche Mode angeblich nicht konkurrenzfähig ist gegenüber den Geschmacksentartungen, die von Paris kommen, so ist es in diesen Tagen ein Unfug, gegen den sich deutsches Empfinden öffentlich zur Wehr setzen muß, die Mode derselben Franzosen in Deutschland vorzuführen, die unseren wirtschaftlichen Untergang und unseren Volksruin wollen. Sollte das nicht endlich auch jenen Frauen zum Bewußtsein kommen, die sich selbst heute nicht schämen, Pariser Kostüme zu kaufen? Sh.

Nachdenkliches.

Aphorismen von Karl Wilhelm.

Wenn der zehnte Teil der Rücksicht und Sorgfalt, die man in einer Gesellschaft aufwendet, um sich von der besten und angenehmsten Seite zu zeigen, auch im eigenen Heim gelbt würde — wie viele glückliche Ehen gäbe es wohl! —

„Der Mensch ist ja allerdings unbeschreiblich langweilig, aber er hat ein fabelhaftes Wissen.“ Merkwürdig, diese Hochachtung vor einem wandelnden Lexikon. Jedes Wissen hat genau soviele Wert, wie vergrabenes Geld. —

Arzt, Lehrer und Seelsorger sein sollte kein Beruf, sondern eine Eigenschaft sein. Im Grunde besteht zwischen den dreien kein großer Unterschied. —

Der eitle Wohlthäter verlangt Dankbarkeit, der törichte hofft auf sie, der kluge und gütige hilft um des Helfers willen und trägt seinen Lohn in sich. Welcher von den dreien ist wohl der am wenigsten Enttäuschte? —

Beweisführung: „Ja, aber das darfst Du nicht entgegen, denn ich bin älter als Du!“ —

Häufige Form von „Lebensklugheit“: Man gebe anderen reichlich gute und unangenehme zu befolgende Lehren; dabei vergesse man aber nie, rechtzeitig für den eigenen Bedarf Gründe bereit zu halten. „Bei mir, lieber Freund, das ist freilich in dem Fall was ganz anderes.“ —

Todeskeim aller Erziehung: Verlange Ablegung von Fehlern, die Du selber noch hast. —

Es gibt Leute, die sich lieber einer schweren Operation unterziehen, als mit Anstand einen Irrtum einzugestehen. —

Eine unauferstehliche Art von Unbescheidenheit: aufdringlich zur Schau getragene Bescheidenheit. —

Sprichwörter des Morgenlandes.

Gesammelt und übersetzt von R. K. K. K.

Der Reiter ist eine Klette — an jedem Wollflocke klebt er hängen. —

Wenn du mit dem Wolf spazierengehst, nimm Hunde mit. —

Aber da hoffst, ohne zu schaffen, hat bei Bezeiten ausgehaucht. —

Sei der Sklave deiner Lieben — deiner Feinde Sultan. —

Amerikanische Wirtschaftsentwicklung.

Alle wirtschaftspolitischen Betrachtungen in Deutschland gehen unangenehm von dem Gedanken aus, wie die deutsche Arbeit, die ungeheure Produktivitätskraft unserer Industrie wieder in den weltwirtschaftlichen Organismus eingefügt werden kann. Dabei ist besonders Augenmerk zu richten auf die Gestaltungen des Wirtschaftslebens in den Ländern, mit denen wir früher einen umfangreichen wirtschaftlichen Güterausgleich pflegten, die durch Abgabe von Rohstoffen nicht unseren Industrien Betätigungsmöglichkeiten gaben, sondern auch gleichzeitig den hergestellten Waren durch Vergütung auf stärkste Ausgestaltung der Eigenproduktion Abhängigkeiten auf dem Weltmarkt, ja sogar im Rohstoffursprungsland selbst eröffneten.

Der Weltkrieg hat die Vereinigten Staaten an die Schwelle einer neuen wirtschaftlichen Ära gestellt, die durch steigenden Außenhandel und durch das Bestreben nach Anlage amerikanischer Kapitalien in fremden Ländern gekennzeichnet sein wird. Werden auch Rohstoffe und Nahrungsmittel noch wie vor einen großen Teil der amerikanischen Ausfuhr darstellen, so ist doch schon heute zu beobachten, mit welcher Energie sich die amerikanische Wirtschaft bemühen muß, der in der Kriegszeit so ungeheuer gewachsenen industriellen Produktivität neue Absatzgebiete zu schaffen. Die Wirtschaftsmacht, die hier nach Auswirkung strebt, erkennt man, wenn man berücksichtigt, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten 5 v. H. der Bevölkerung des ganzen Erdballes beträgt, während das Land in weit größerem Umfange an den wirtschaftlichen Leistungen der Völker der Erde teilnimmt. Es leistet 5 v. H. der Weltproduktion an Eisen, 50 v. H. an Kohlen, 50 v. H. an Stahl, 50

v. H. an Kupfer, 60 v. H. an Petroleum. Das gleiche Bild ergibt sich aus den Ziffern der gesamten landwirtschaftlichen Produktion. Nach einer vom Präsidenten der U. S. Steel-Corporation im Juli 1920 gehaltenen Ansprache beträgt der Anteil an der Weltproduktion für Baumwolle 60 v. H., Getreide 22 v. H., Hafer 35 v. H., Mais 80 v. H., Schlachtwiege 27 v. H., Schweine 40 v. H., Pferde 25 v. H., Milchprodukte 25 v. H. Für die industrielle Produktion nannte er dabei folgende Anteile: Baumwollzeug 25 v. H., Wollzeug 25 v. H., Papier 45 v. H., Leinwand 25 v. H., Schuhe 36 v. H., Glas 25 v. H.

Aus zwei Quellen schöpfen die Vereinigten Staaten die dauernde mächtige Steigerung ihrer Wirtschaftskraft: aus dem Reichtum an Kohle und Eisenerz und aus dem mit den wirtschaftlichen Erweiterungsmöglichkeiten Hand in Hand gehenden Wachstum der Bevölkerung. Von 1900 bis 1910 stieg die Bevölkerungsziffer von 76 Millionen auf 92 Millionen, d. h. die Zunahme betrug 21 v. H., während in der gleichen Zeit die Gesamtbevölkerung des Erdballes nur um 4,7 v. H. stieg. Von 1910 bis 1920 erfolgte ein neues Anwachsen auf fast 106 Millionen Menschen. — Die Kohlen- und Eisenerzgrundlage der Wirtschaft der Vereinigten Staaten steht man deutlich in einem Vergleich mit Gesamt Europa. Ihr Kohlenwert übersteigt um nahezu das Fünffache, ihr Eisenbesitz um das Dreifache den Europas. Die Größe der amerikanischen Kohlenproduktion erweist sich aus folgenden Ziffern: Produktion in Tonnen (1000 Kilogramm), Jahr 1900: 240 Millionen, Jahr 1917: 641 Millionen. Heute liefern die Vereinigten Staaten 35 v. H. der Weltproduktion an Kohle und fünfmal so viel wie ganz Europa zusammengekommen. Daneben steht nun auch gleichzeitig der riesige Besitz an schmelzbarem Eisenerz. Nach der Schätzung des geologischen Kongresses von Stockholm (1910) betragen die Vorräte an Eisenerz in Millionen Tonnen in Europa 12 085, in Amerika 40 731, in Asien 283, in Australien 37.

Die deutsche Handelsbilanz gegenüber den Vereinigten Staaten war vor dem Kriege stark passiv. Unsere Einfuhr von dort betrug 1,6 Milliarden Goldmark, in erster Linie Rohbaumwolle, Rohkupfer, Weizen, Felle, Erdöl; unsere Ausfuhr nach dort ergab ungefähr 0,7 Milliarden Goldmark (Eisenerz, Kinderpielzeug, Kunstseide, Baumwollspinnspinn, und Gummis, sowie Waren, Porzellan usw.). Wir stehen jetzt vor der unendlich schwierigen Situation, daß Amerika, schwer angegriffen durch die Aufnahmefähigkeit der Außenmärkte unter seiner Überproduktion leidend (fast 4 Millionen Arbeitslose), sich mit aller Kraft darum bemüht, Mittel- und Ost-Europa statt mit Rohstoffen mit seinen Fabrikaten zu beliefern. Die Folgen dieser zwangsläufigen Einstellung der amerikanischen Wirtschaft Deutschland gegenüber können gar nicht erst genug eingeschätzt werden.

Hoffmanns Stärkfabriken A.-G. Die unter Vorsitz von Herrn Eduard Wätjen abgehaltene Hauptversammlung, in der 17 Aktionäre 3134 Aktien und Stimmen vertreten, genehmigte die Regularien, setzt die Dividende von 10 Proz. ab 10. März zahlbar und wählte ein sachgemäß aussehendes Aufsichtsratsmitglied wieder. Weiter stand auf der Tagesordnung ein Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 200 000 M. durch Ausgabe von 200 Vorzugsaktien über je 1000 M. Diese auf den Inhaber lautenden Aktien, für die das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ausgeschlossen ist und die mit einer 5prozentigen Vorzugsdividende und zwanzigjährigem Stimmrecht ausgestattet sind, können vom Aufsichtsrat einem Bankhauf oder Konzern zu einem zu vereinbarenden Kurs mit der Verpflichtung überlassen werden, sie bei einer Umwandlung in Stammaktien den Stammaktionären zum Nennwert zum Bezüge anzubieten. Diese Umwandlung kann vom 1. Januar 1930 ab durch eine Hauptversammlung mit sieben Achtel Mehrheit beschlossen werden. Zu diesem Antrage wurde aus der Mitte der Aktionäre angefragt, aus welchem Grunde die Vorzugsaktien ausgegeben werden sollen, ob sich mit Sicherheit feststellen lasse, daß eine Überforderung mit ausländischem Gelde Einfluß auf die Gesellschaft haben könne. Hierzu führte Herr Direktor Hoffmann aus: Man könne nicht sagen, daß bestimmte ausländische Kreise sich für das Unternehmen interessieren; aber es seien derartige Bemühungen im Gange. Die deutschen Mehlstärkfabriken seien durch Aktienaufkäufe bereits in amerikanischen Händen und die Ausgabe der Vorzugsaktien sei hauptsächlich als Vorbeugungsmaßregel gegen derartige Verjüngung gedacht. Der Vorsitzende führte weiter aus, daß die Vorzugsaktien lediglich als Schutzmaßnahme herausgegeben werden sollten, und es sei, da sie in den Händen des Aufsichtsrats blieben, nichts für die Stammaktionäre zu befürchten. Eine Maßnahme der Regierung komme wohl nur in Frage, wenn mit der Sache Unfug getrieben werde. Darauf genehmigte die Verwaltung einstimmig die Anträge und ebenfalls die entsprechenden Satzungsänderungen.

Die Reichsbankdividende 1920. Dem Gesetzentwurf über die Verteilung des Reingewinns der Reichsbank im Jahre 1920 zufolge, der dem Reichsrat zuging, gestattete der Reingewinn von 121,1 Mill. Mark (im Vorjahre 115,5 Mill. Mark) die Verteilung einer Dividende von 8,7 v. H. (8,79 v. H.) Vorweg werden 68 Mill. Mark dem Reich zugewiesen, das nach den Verteilungsvorschriften im Bankgesetz weitere 32,76 Mill. Mark erhält. Die ordentliche Reserve wird mit 12,47 Mill. Mark dotiert. Der Reingewinn von rund 2006 Mill. Mark würde erheblich höher gewesen sein, wenn nicht das Defizitgeschäft der Reichsbank mit einem beträchtlichen Verlust abgeschlossen hätte. Der außerordentlich hohe Kursstand der fremden Devisen zu Beginn des Jahres 1920 und das danach erfolgte starke Sinken der fremden Valuten zwangen die deutsche Industrie zu umfangreichen Kursrückführungen. Die Reichsbank mußte die Exportdividenzen trotz des mit dem Devisenkauf verbundenen starken Kursrisikos im Interesse der Erhaltung des Exportes hernehmen und die daraus erwachsenen Verluste tragen.

Dann ließ er die Haustür zusperrten und verriegeln und zeigte ihnen nun im strengsten Vertrauen ein großes Schneckenhaus voll Benzin, das er im Laufe der Jahre gesammelt hatte. „Vettern und Basen!“ sagte er: „Nach Dr. Heuschreck ist das ein entsetzliches Gift — hütet Euch davor — ich selbst gehe daran zugrunde.“

„Ach!“ rief sein Vetter Krümmich. „Wenn Du zugrunde gehst, will ich auch zugrunde gehen.“

„Ich auch!“
„Ich auch!“
„Ich auch!“
So schrien sie von allen Seiten und stürzten sich über das Schneckenhaus her.

„Wenn Ihr Euer gesundes Leben wegwerft, was soll ich mit meinem kranken?“ seufzte der Regenwurm und trant am meisten.

Dadurch gewann er eine solche Kraft, daß er die ganze Verwandtschaft hinaufwerfen konnte.

Darauf saß er vergnügt und neugenesen vor seinem Hause und wartete auf das nächste Auto.

„Seht Ihr!“ sagte Dr. Heuschreck, der vorüberkam. „Ja, es geht nichts über Tautropfen, Froschhörn und Mondscheinlimonade.“

Notlosigkeit in den Holzverarbeitenden Industrien. Nachdem halbamtlich erklärt worden ist, daß die deutsche Regierung sich nicht zur Zahlung der etwa in den Ländern der Entente auf Grund der Sanktionen einbehaltenen 50 v. H. der Lieferungsbeiträge verpflichtet, sind die Unternehmungen, die Schmittholz verarbeiten, in eine recht schwierige Lage gedrängt worden. Vielfach, besonders in der Klavierindustrie, die inländische und ausländische Holz verarbeitet, wünscht man ein Risiko in dieser Beziehung zu vermeiden und ist entschlossen, in der Abwicklung begriffene Verträge vorläufig zurückzustellen. Die Klavierindustrie, die das Verpackungsmaterial liefert, ist von diesen Entschlüssen abhängig. Infolgedessen verhält sich der Verbrauch vollständig abwartend. Es ist bereits vorgekommen, daß Sägewerke Klavierbretter, um Luft zu schaffen, den Betreibern des Holzverbrauchs billiger anbieten, als diese aus dem Rohstoff hergestellt oder im Holzhandel, der sie im Einkauf der vergangenen Monate weit teurer bezahlte, abgegeben werden können. Der Holzverarbeitungsverkehr vom Osten nach Westdeutschland ist nahezu zum Stillstand gekommen. Die Mengen von Schmittholz, die verkauft und verladen werden, sind im Verhältnis zu den Vorräten unerheblich. Eine weitere Preissteigerung hat sich am Markt der sämtlicher ostdeutscher Schmittholzer eingestellt, vorwiegend für Sorten, die Bauzwecken dienen. Tischlerholz konnte sich dagegen besser behaupten. Die Preise bewegen sich noch immer auf der Höhe, die sie Ende 1920 nach der wesentlichen Erniedrigung, die dem Kapp Putz folgte, hatten. Es wurde ostdeutsche Stämme, welche verständlich in kleinen Mengen, zu 1050,— bis 1100,— M im Verkauf von den Sägewerken zum Handel abgesetzt. Das Ergebnis eines Holzverkaufs der Oberförsterei Maffin bei Landsberg a. H. der vor einigen Tagen stattfand, stand im Zeichen des Preisrückganges für Rundholz, der aber immer noch in bescheidenen Grenzen liegt und der Bewertung des Schmittholzes keinesfalls entspricht.

Die Räumung des englischen Wirtschaftslebens. Die Ausbeutung des Mittel- und osteuropäischen Marktes hat in der ostdeutschen Weltwirtschaftskrise die englische Wirtschaft besonders schwer getroffen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt 1,2 Millionen, die Zahl der nur halbtagsbeschäftigten 750 000. — Die Außenhandelsstatistik vom Februar 1921 zeigt eine Ausfuhrwertziffer von 68 Millionen Pfd. Sterling, eine Einfuhrwertziffer von 96 Millionen Pfd. Sterling. Danach ist gegen Januar 1921 die Ausfuhr um 25 Millionen Pfd. Sterling, die Einfuhr um 20 Millionen Pfd. Sterling gesunken.

Schutzpolitik in den Vereinigten Staaten von Amerika. Nach einer Sondermeldung aus Washington haben sich die republikanischen Mitglieder der Finanzkommission des Senats und des Repräsentantenhauses grundsätzlich dahin geeinigt, durch Initiativentwürfe in den gesetzgebenden Körperschaften in einer außerordentlichen Session des Kongresses scheinunglos Gesetzentwürfe zum Schutz der amerikanischen Industrie gegen eine Überfremdung durch amerikanischen Marktes mit billigen Auslandsprodukten zur Annahme zu bringen. Die Maßnahme ist für die deutsche Wirtschaft von besonders tiefgreifender Bedeutung, da die früheren Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten von Amerika sich insbesondere auf Güter erstreckte, die dann während der Kriegszeit zum Produktionsinhalt mächtiger, schnell aufblühender Industrien wurden. Der das verkehrswirtschaftliche Prinzip kapitalistischer Wirtschaft zerschmetternde Krieg scheint noch vorläufig für die nächste Epoche internationaler Wirtschaftsentwicklung eine strenge Rationalisierung des Wirtschaftslebens zur Folge zu haben.

Sport.

Einigung zwischen Turnern und Sportern.

Der seit Monaten schwebende Kampf der Turner und Sportler fand endlich am Sonntag sein Ende. Nachmals waren in Berlin die Vertreter der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, des Deutschen Fußballbundes und des Deutschen Schwimmverbandes zusammen gekommen. In der Besprechungen kam endlich die seit langem erwartete Einigung zustande. Die Deutsche Turnerschaft verzichtet auf die Beteiligung an Meisterschaften in allen leichtathletischen Übungen, im Schwimmen und im Fußball. Die Sportverbände gestehen den Turnern das und die Teilnahme an allen derartigen Meisterschaftskämpfen zu, daß die Turner Mitglieder der Fachverbände zu sein brauchen. Die Deutsche Sportbehörde gestattet ferner ihren Angehörigen die Teilnahme an den Gau-, Bezirks-, Kreis- und Deutschen Turnfesten, während die Deutsche Turnerschaft das Recht behält, auch bei anderen Anlässen innerhalb ihrer Kreise für ihre Mitglieder, die nicht den Sportverbänden angehören, leichtathletische Veranstaltungen durchzuführen. Die bisherigen Kampfmöglichkeiten sind aufgehoben.

Amliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Instandsetzung der Erbbegräbnisstellen auf dem städtischen Friedhofe.

Die Besitzer von Erbbegräbnisstellen auf dem städtischen Friedhof werden hiermit aufgefordert, ihre Stellen bis zum 1. Juni d. Js. zu reinigen und instandsetzen zu lassen. Sollten bei den nach dem 1. Juni d. Js. stattfindenden Revisionen Vernachlässigungen gefunden werden, so werden wir von den in den Erbbegräbnisverträgen bezeichneten Maßregeln Gebrauch machen.

Herford, den 7. März 1921.

Der Magistrat.

Zur Erledigung dringender Arbeiten bleibt das Wohnungsbauamt am Sonnabend, den 26., sowie Dienstag, den 29. d. M., für den öffentlichen Publikumsverkehr geschlossen.

Herford, den 22. März 1921.

Der Magistrat. Wohnungsbauamt.

Anlage von Ueberfahrten.

Die Anlage von Ueberfahrten von Bürgersteigen nach der Polizeiverordnung vom 5. Februar 1907 nur nach unserer ausdrücklichen Genehmigung gestattet. Die Genehmigung ist schriftlich zu beantragen. Sie wird nur erteilt bei Verwendung von Pflastersteinmaterial aus Schladitzkopplsteinen, die von der Stadt gegen Vergütung des Schladitzkopplpreises jederzeit erhältlich sind.

Herford, den 7. März 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Reis und Zwiebad. Von Mittwoch, den 23. d. M. ab können in der Markthalle auf Warenmarkt Nr. 2 zwei Rollen Reis und zwei Pakete Zwiebad gekauft werden. Preis für eine Rolle Reis 1,80 M., Preis für ein Paket Zwiebad 1,95 M.

Kondensmilch, eine Dose 8 M., kann in der Markthalle gekauft werden.

Lebensmittelamt.